

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“
Schalter-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Samstag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich. Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Verordnungen nehmen ausserdem entgegen. In Wiesbaden die „Wiesbadener Anzeiger“ Nr. 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt. In Berlin: die verlegten Buchhandlungen und in den benachbarten Provinzen und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für dreitägige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen dreitägigen Anzeigen; 30 Pfg. für alle übrigen Anzeigen; 1 Pfg. für dreitägige Anzeigen; 2 Pfg. für dreitägige Anzeigen. — Bei Wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Ermässigung.

Anzeigen-Kundenservice: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr, für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerterem Lager und Plätzen wird freie Verabreichung übernommen.

Donnerstag, 7. Dezember 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 596. • 64. Jahrgang.

Rückzug der Rumänen auf der ganzen Front!

Die Uebergabe von Bukarest.

Unsere Truppen begeistert und mit Blumen empfangen!

W. T.-B. Berlin, 7. Dez. (Antlich.) Über die Einnahme von Bukarest wird gemeldet: Am 5. Dez. 10.30 Uhr vormittags wurde Hauptmann im Generalfeldmarschall Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls Mackensen, das die Uebergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei. Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen in einem Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern eine offene Stadt wäre, es beständen weder armierte Forts, noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen, es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten.

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. Dezember seien Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortslinie von Chiajna (Westfront) bis Obaile (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt.

Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloss, wo er mit Blumensträußen begrüßt worden.

Wieder 9200 Gefangene der 9. Armee.

Die glänzenden Leistungen der verbündeten Truppen.

Der Tagesbericht vom 7. Dezember.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 7. Dezember. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuerunterbreitung Abteilungen des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den Somme Kämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Gruppe der Höhe in Besitz. Fünf Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt. Von einem Vorstoß in die feindliche Linie am „Tote Mann“ brachten Stütztruppen 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luga drangen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung. Die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen 5 Angriffe gehalten.

Auch westlich von Salozze und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 80 bzw. 20 Gefangene ausgenommenen Teilen der russischen Linien bei der Rückkehr abgeben.

Heeresfront des Generalsherzogs Erzherzog Joseph. In den Waldkarspachen und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anschwellendes Artilleriefeuer und Bo-

feldgeschütze, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und im Trostowul-Tal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Weihen und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall v. Mackensen die Truppen der zielbewusst geführten neunten und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herbeigeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn.

Bukarest, die Hauptstadt des zurzeit letzten Ostfers der Entente, Bloești, Campina und Sinaia in unserem Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzug!

Kampfesmut und zäher Siegeswille ließen die vorwärtstürmenden Truppen die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen Glanzendes geleistet.

Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Gefangene.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front.

Bei Trnava östlich der Gerna warf das bewährte mazedonische Infanterie-Regiment Nr. 146 und bulgarische Kampagnen die Serben aus der Stellung, in der diese sich vor-gestern eingenistet hatten. 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

In der Strumaniederung stuteten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Serres zu nähern versuchten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Züchtigung Rumäniens.

Der Kaiser an die Kaiserin.

W. T.-B. Berlin, 6. Dez. (Antlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet: „An Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Berlin. Bukarest ist genommen. Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu einem vollen Siege! In raschen Schlägen haben unsere unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unseren tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte; bewährte Führung wies ihnen den Weg. Gott helfe weiter.“ Wilhelm.“

Der Kaiser an Mackensen.

W. T.-B. Berlin, 6. Dez. (Antlich. Drahtbericht.) Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich der Einnahme Bukarests an den Generalfeldmarschall v. Mackensen folgendes Telegramm gerichtet:

Die an Eurer Exzellenz heutigem Geburtstag erfolgte und für alle Zeiten denkwürdige Einnahme von Bukarest, der Hauptstadt des zuletzt in Waffen gegen uns erschienenen heimtückischen Feindes, gibt mir Anlaß, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, und den unter Ihrer bewährten Führung so ruhmreichen Truppen der Donau- und 9. Armee, welche unter den größten Anstrengungen außerordentliches geleistet haben, meinen kaiserlichen Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ganz Deutschland blickt voll Stolz auf seine und seiner Verbündeten tapferen Söhne, deren Taten mit Gottes Hilfe ein Markstein auf dem Wege zum endgültigen Siege sein werden. Wilhelm I. R.

Abdankungsabsichten des Königs von Rumänien?

Br. Lugans, 7. Dez. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die italienische Presse vermeldet das Gerücht, der König von Rumänien wolle nach schwerem Konflikt mit Britannien, Serbien und dem russischen Gesandten Mollath ab-danken.

Jassy jetzt rumänisches Regierungszentrum.

W. T.-B. Bern, 6. Dez. Die Pariser Agence Journal verbreitet die Meldung, Jassy sei das Zentrum der rumänischen Regierungstätigkeit geworden. Mehrere Minister und die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer seien dort eingetroffen. Das Parlament werde demnächst in Jassy seine erste Kriegssitzung abhalten.

Der Jubel in Berlin.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 7. Dez. (Eig. Drahtbericht. ab.) Extrablätter! Laute Rufe am gestrigen Abend in den Straßen: „Bukarest gefallen!“ Die Presse, die sich jetzt einzuschränken weiß, hatte doch dafür gesorgt, daß die frohe Botschaft in kürzester Zeit in allen Teilen der Hauptstadt verbreitet wurde. Mit Autos fuhren die Zeitungsträger davon nach den Vororten, wurden umringt und mußten ihre Blätter hinauswerfen unter die sich hinzudrängende Menge. Noch ist Berlin nicht in den Abendstunden eine halbdunkle Stadt. Vor den erleuchteten Geschäftshäusern sah man augenblicklich die Fahnen erheben. Glockengeläute und Kanonengedonner gaben dem Abend dieses historischen Tages die Weiche. Der Heeresbericht ließ schon darauf schließen, daß die Truppen Mackensens an die Eisenpforten der südwestlichen Festungswälle von Bukarest anzupochen begonnen hatten. Diese nach früherer belagter Befestigungskunst angelegten rumänischen Forts konnten modernen deutschen dicken Bertas und österreichischen 38-Zentimeter-Gaubitzen nicht lange widerstehen. 12 Kilometer von der Stadtmitte entfernt, schiebt sich der 71 Kilometer lange Festungsgürtel von Bukarest hin; 18 Forts und als Zwischenwerke 18 Panzerbatterien mit 21-Zentimeter-Gaubitzen, 15-Zentimeter-Geschützen usw. bilden die einst erstklassige Rüstung der rumänischen Hauptstadt. Es mag sein, daß für die Gebirgsverteidigung vor Beginn dieses Krieges ein Teil der schweren Artillerie fortgeholt worden, aber da 60000 Arbeitskräften mit der Ausgestaltung der Wälle und Gräben rings um Bukarest beschäftigt wurden, kann man mit keinem Ansehen von Recht im Entente-lager behaupten wollen, daß Bukarest freiwillig preisgegeben wurde, etwa um die schöne Stadt vor Granaten zu schonen. Man nahm das stolze Klein-Paris stürmender Hand. Die Freude in Berlin war um so größer, als sogleich nach dem Erfolg im Süden, der Mackensen zukommt, auch der Fall von Bloești, des wichtigen Eisenbahnknotenpunkts nördlich Bukarests, gemeldet und bestätigt wurde, daß auch hier die Truppen Falkenhayns ganze Arbeit geleistet haben. Es ist ein doppelter Ruhmestag für die deutschen und ihre verbündeten Truppen. Die Eroberung der vierten feindlichen Hauptstadt — nach Brüssel, Belgrad und Cetinje — wird auch von den nichtmilitärischen Beurteilern vornehmlich als ein moralischer Schlag für den Feind empfunden. Daß der taktische Sieg schon früher errungen war, hatte das kaiserliche Telegramm vom Sonntag verkündet. Wo sich auch die rumänisch-russische Front jetzt den Verfolgern zu erneuten Widerstand stellen mag, sie wird uns den errungenen Erfolg nicht mehr freitig machen können. Rumänien mit seinen Reichtümern ist fest in Händen des Verbundes. Mit Zuversicht kann abgewartet werden, bis sich die Feinde zu Friedensverhandlungen befehlen werden.

Die Freude in der deutschen Presse.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Der militärische Erfolg wird diesmal von dem politischen und moralischen auf das glänzendste erhöht. Die Hauptstadt des feindlichen Landes, der wichtige Mittelpunkt seines an Ackerbau, Industrie und Bodenschätzen ergiebigen Gebietes ist in unsere Hand gefallen. Damit kann die völlige Niederwerfung Rumäniens als nahezu vollzogene Tatsache gelten. Rumänien ist erledigt. Ein frühes, unheimlich schnelles, ein wohlverdientes Schicksal! Die Urheber des rumänischen Zusammenbruchs sind jetzt zu Dienern der russischen und englischen Nachbarn geworden. Ohne Hauptstadt, ohne Erbe, ohne Willen, sind sie gründlich vernichtet.

In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Für drei Monate Krieg hatten sich die Rumänen vorbereitet. In diesen sollte alles erledigt sein. Das rumänische Jünglein an der Woge sollte kurz, kurz, dann aber gleich schicksalstreichend ausschlagen. Die Entscheidung ist anders gefallen.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die mit großer Freude begrüßte Nachricht war erwartet worden, kam aber noch früher, als die meisten geglaubt hatten. Die siegreichen deutschen Truppen und ihre Verbündeten marschieren schnell auf allen ihren Wegen, vom Dank und von der Bewunderung der Heimat begleitet. Mit Hunderten von Millionen, schreibt Major Korotki, hat Rumänien seine Landeshauptstadt befestigt. Jetzt hat es sie nach 72 Kriegstagen ruhmlos übergeben. Unsere tapferen Kämpfer drangen wiederum in eine Landeshauptstadt. Der Feind wird sich bemühen haben,

in aller Hast die Vorräte von Bukarest nach dem Norden zu entziehen. Einen Teil dieser in Rollen gebundenen Kriegsmittel haben unsere Truppen nachweislich von Bukarest schon abgefangen, und es ist zu bezweifeln, ob es gelang, die großen Mengen alles dessen abzuführen, was uns willkommen sein muß. Unsere Siege in der Balachei waren ein furchtbarer Schlag gegen den englischen Ausschlagungsplan. Die Einnahme von Bukarest kommt einer großen gewonnenen Schlacht zum mindesten gleich. Für den Führer der siegreichen Truppen, Radenski, ist Bukarest zum Geburtsstagsgeschenk geworden.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Der Fall von Bukarest bedeutet die Krönung der bisher so glänzend durchgeführten militärischen Operationen in Rumänien. Ein wichtiges Ziel ist erreicht, das unsere Heeresleitung mit einer Zielklarheit und Blauzmäßigkeit sonderbar verfolgt hatte. Ein neuer Abschnitt des rumänischen Feldzuges, ein neuer Schritt zur Niederlegung dieses Gegners ist der Vollendung entgegengeführt. Rolf Danz und Bewandlung blüht das deutsche Volk auf seine heldenmütigen Truppen und seine siegreichen Führer.

Im „Vorwärts“ wird daran erinnert, daß in englischen und französischen Blättern zu lesen war, Deutschland sei am Ende seiner Kräfte. Es sei schon zusammengebrochen. Ritten in die Schär der Schwärze trage der Schlag von Bukarest. Das angeblich zusammengebrochene Deutschland könne noch immer weiter vordringen, die den „Siegen von morgen“ durchaus nicht gelingen wollen. Dies sei die dritte europäische Hauptstadt, in die das deutsche Heer als Sieger eingehe.

Der „Rheinischen Volkszeitung“ heißt es: Kaum sind an den Wänden des Kaiserlichen Palastes die prächtigen Worte verhallt, mit denen der neueste „Organisator des Sieges“ in St. Petersburg, Herr Trepow, als Kriegsziele Rußlands die Einverleibung aller von Polen bewohnten Lande und namentlich den Besitz der Bessarabie und Konstantinopels verkündete, da geben die Russen ihm schon eine weithin schallende Antwort — für ihn schon mehr einer schallenden Ohrfeige gleich: Die rumänische Hauptstadt ist gefallen, und Bukarest, das „heilige“, das große und „unbesiegbare“, hat mit all seiner Herrschermacht die es aufbot zur Hilfe für Rumänien diese Katastrophe nicht verhindern können! Umsonst hat Rußland in der Balkanischen Straße von Blut seiner Landesfinder vergossen, um Rumänien zu entlassen, umsonst hat Sacharow in der Dohrubia sich den Kopf eingemacht, umsonst ist auch den Rumänen an ihrem Donauufer und auch an anderen Stellen und in anderer Weise unmittelbare Unterstützung zuteil geworden — es hat alles nichts genützt. Bukarest ist unser, und Konstantinopel wird für den Jaren immer unerreichbar! Mit den Russen und den Rumänen selbst teilen sich in die Niederlage auch ihre anderen Bundesgenossen. Hatte doch einer der berühmtesten Generale Frankreichs, Berthelot, nebst einem großen französisch-englischen Stabe die strategische Leitung des rumänischen Heeres übernommen, und überdies hat sich Garcel, der andere französische Kommandant, auf dem Balkankriegsschauplatz, mit seinem englisch-französisch-italienisch-russischen usw. Stabe, ziemlich nicht weniger verächtlich von Seiten her, wie die Russen von Norden her, bemüht, den Rumänen Luft zu machen. Die „gute Gesellschaft“, wie General Gruner jüngst die Vielzahl unserer Feinde zusammenfaßt, ist mitgeschlagen mit den Rumänen, denen sie nicht helfen konnte.

Die „Rheinische Zeitung“ schreibt u. a.: Die Freude, die heute unser Herz erhebt, da wir die Nachricht von der Einnahme der rumänischen Hauptstadt so überraschend rasch bekommen haben, wie wir es denn doch kaum erwartet hatten, ist so groß, wie sie im Laufe der zahlreichen Kriegserlebnisse vielleicht nur gewesen ist an jenem Tage, da Glockengeläut und Verkündete, daß Antwerpen und damit das Volk von Belgien gefallen war, oder als im August des vergangenen Jahres die Kunde kam, daß Warschau, die „dritte Hauptstadt Rußlands“, in unsere Hände gelangt war. Das Strafgericht, das sich an unsern hinterlistigen Feinde Rumänien vollzogen hat, ist mit einer Schnelligkeit vor sich gegangen, wie die edlen Rumänen vielleicht nicht einmal ihren Siegeszug, den sie zu halten gedachten, vorgeträumt hatten. Wie eine Wahnung aller bisherigen Unternehmungen in der Balachei erscheint und heute die Nachricht von dem Fall Bukarests; der Weg Rumaniens in den Abgrund vollendet sich. Wir empfinden eine seltene Genugtuung an diesem Schicksal des hinterhältigen unserer Gegner.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ äußert sich wie folgt: Bukarest ist der Mittelpunkt und die einzige wirkliche Großstadt des Landes. Mit dem Fall dieser Stadt ist die rumänische Königsheerlichkeit so gut wie ausgespielt. Es ist wahrscheinlich, daß hinter der Jassonica die vereinten rumänisch-russischen Kräfte sich zu neuem Widerstande stellen werden. Wir wissen, daß unter der genialen Führung unseres „Marschalls Dux“ auch dieses Hindernis genommen werden wird, wenn es in den Plänen unserer Heeresleitung so vorgesehen ist. Aber schon mit dem heutigen Tage ist fast die Hälfte ganz Rumaniens in unseren Händen. Der Fall von Bukarest ist für uns nur eine Etappe auf dem Wege zum endgültigen Siege, allerdings eine Etappe, wie wir sie im Jahre 1915 bisher noch nicht erreicht hatten. Haben wir Rumänien geschnitten, so kann auch die Offensive Sarajewo, vor Konstantinopel und den Weg zwischen Berlin und Stambul nicht mehr unterbrechen. Auch Sarajewo Stunde wird schlagen. Diese mächtige Erwägung mischt sich heute in die Freude über den stolzen Sieg von Bukarest und gibt uns die seltenste Gewißheit, daß auch dieses Krieges mörderischen Schlachten erbarmungslos geschnitten werden. Ein Gedanke nur, beschwingt und beflügelt die Verbündeten: Vorwärts, vorwärts, dem friedbringenden Endsiege entgegen!

Die Begeisterung in Budapest.

W. T. B. Budapest, 6. Dez. (Drahtbericht.) Die Einnahme von Bukarest wurde hier mit großer Begeisterung aufgenommen. Mit Windeseile durchflog die Fremdenbotschaft die Stadt. Gänzlich Unbekannte sprachen einander an, um sich die Kunde mitzuteilen. Trotz des feuchten Dezemberwetters waren die Straßen von einer freudentrunknen Menge erfüllt, die ihre

glücklichen Gefühle über den herrlichen Sieg ausdrückten. Sonderausgaben der Blätter berichteten über den Sieg. Mit Rücksicht darauf, daß infolge der Landes- trauer für weiland König Franz Joseph überall noch Trauerfahnen wehten, wurde die Verfügung getroffen, daß zum Zeichen der Freude des Landes mittags von 12 bis 1 Uhr in der Hauptstadt und im ganzen Lande sämtliche Glocken geläutet werden.

Eine französische Bemäntelung der Aufgabe von Bukarest.

W. T. B. Bern, 6. Dez. (Drahtbericht.) In einer militärischen Besprechung schreibt der „Temps“: Die Rumänen haben mit Recht die eventuelle Aufgabe der Hauptstadt ins Auge gefaßt. Ein Verteidigungsversuch würde nur damit endigen, daß in Bukarest die Truppen gefangen würden. Man hat in Bättich, Namur und Antwerpen gesehen, was die Festungen Brailmonts wert sind. Man braucht kein großer Strategie zu sein, um zu begreifen, daß die rumänische Armee, wenn sie in Litu angekommen ist, die Deutschen nicht aufhalten kann und einen Entschluß zu fassen hat, nämlich, sich auf die russische Armee zurückzuziehen, an diese sich anzulehnen und mit ihrer Hilfe den Feldzug fortzusetzen.

Die englische Kabinettskrisis.

Bonar Law lehnt ab!

W. T. B. London, 6. Dez. „Westminster Gazette“ erzählt, daß Bonar Law dem Könige die Einsetzung eines Kabinetts zu bilden, abgelehnt hat, da er sich außerstande fühlt, das Amt eines Premierministers zu übernehmen.

W. T. B. Amsterdam, 6. Dez., 5 Uhr nachm. Nach einer Neutermelbung bestätigt eine autoritative Erklärung die Weigerung Bonar Laws, ein Kabinett zu bilden. Dies bedeutet nicht, daß Bonar Law seine Haltung geändert hat, denn er war die ganze Zeit über bereit, unter jedem Premierminister, der dem Lande genehm ist, zu dienen, aber nicht bereit, die Stellung eines Premierministers zu übernehmen. Es ist ganz leicht möglich, daß Lloyd George, wenn er sich einer entsprechenden Unterstützung von Seiten des Unterhauses nicht versichern kann, sich zu einer ähnlichen Haltung wie Bonar Law gezwungen sehen wird. Möglicherweise wird also Asquith eingeladen werden, wieder an die Spitze des Kabinetts zu treten.

Die Besprechung beim König.

W. T. B. Amsterdam, 6. Dez., 5.30 Uhr nachm. Neuter meldet aus London: Der König hat sich Lloyd George kommen lassen.

W. T. B. London, 6. Dez. (Neuter.) Der König hat für nachmittags eine Sitzung der Minister im Palast anordnet.

W. T. B. London, 6. Dez., 7 Uhr abends. (Drahtbericht.) Neuter meldet: Nur fünf Minister waren bei der Besprechung mit dem König zugegen, nämlich Asquith, Lloyd George, Balfour, Bonar Law und Henderson. Die Besprechung dauerte 1 1/2 Stunden. Auch andere Minister begaben sich in den Palast, beschäftigten sich aber mit anderen Dingen.

Lloyd George als Haupt eines nationalen Ministeriums.

W. T. B. London, 6. Dez. (Drahtbericht.) Neuter meldet: Auf den Rat Bonar Laws ersuchte der König Lloyd George die Regierung zu bilden. Lloyd George willigte ein und wird sich bemühen, ein nationales Ministerium ohne Rücksicht auf Parteipartikularien zu bilden.

Dr. Amsterdam, 7. Dez. (Sig. Drahtbericht. B.) Asquith wird voraussichtlich kein Vorsteher im neuen Ministerium annehmen. Die Bildung eines reinen Parteikabinetts ist ausgeschlossen, da keine der beiden führenden Parteien auf die Mitarbeit der irischen Nationalisten zählen kann. Lloyd George hofft jedoch, daß er mit einem nationalen Kabinett genügende Unterstützung von allen Seiten des Hauses finden wird. Nach der Stimmung zu urteilen, die unter den irischen Nationalisten herrscht, dürfte Lloyd George von ihnen wenig Unterstützung erwarten können, da sie in ihm den Vertreter des Zwanges sehen, der sich nicht schämen wird, die Dienstpflicht auf Irland auszuüben.

Ereignisse zur See.

Versenkt!

Amsterdam, 6. Dez. Versenkt ist der norwegische Dampfer „Harald“.

W. T. B. Bern, 6. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Vrest hat der spanische Dampfer „Tam“ die Besatzung des versenkten griechischen Dampfers „Dimotrio“ ausgeführt. — Die Besatzung des versenkten norwegischen Dampfers „Gurth“ wurde gerettet.

Der nachhaltige Eindruck unseres Unterseebootangriffs auf Funchal.

W. T. B. Bern, 6. Dez. Zu dem Unterseebootangriff in Funchal schreibt „Temps“: In gewisser Hinsicht beginnt damit für die Unterseebootschiffahrt eine neue Ära, denn zum erstenmal haben U-Boote eine regelrechte Operation gegen eine Küste unternommen. Wenn bisher alle Unternehmungen nur als Zwischenfälle angesehen werden konnten, so mußte man heute mit Artillerieangriffen von U-Booten rechnen und Gegenmaßnahmen treffen. Der Vorstoß gegen Funchal beweist, daß die neuesten deutschen Unterseeboote viel stärkere Geschütze führen als die älteren. Die U-Boote nahmen immer mehr den Charakter von Kreuzern an, da sie immer häufiger ihre Geschütze verwenden, die ursprünglich auf Unterseebooten nur ausnahmsweise gebraucht wurden.

Näheres über die im Hafen versenkten Schiffe.

Dr. Berlin, 6. Dez. (B.) Das im Hafen von Funchal auf Madeira durch unsere U-Boote versenkte englische Schiff „Mascia“ war nicht der frühere deutsche Dampfer gleichen Namens, der von einem Deutsch-Amerikaner erworben wurde, sondern ein englischer Handelsdampfer. Das versenkte Schiff „Känguruh“ war ein Unterseeboot-Transportschiff, auf das die feindliche Ingenieurkunst besonders stolz gewesen ist. Dieses Schiff, das 2000 Tonnen Wasser-

verdrängung hatte, war als eine Art schwimmendes Dock für U-Boote gebaut worden. Vorn konnte eine Art Tor geöffnet werden, so daß das Wasser in das Innere einströmte und ein U-Boot einzufahren vermochte. Nach Entleerung des Wassers transportierte das „Känguruh“ — dies erklärt den Namen — das Unterseeboot wie in einem Trockendock. Vor dem Kriege hat das „Känguruh“ auch U-Boote nach den fernsten Kolonien verbracht. Jetzt im Kriege wurde das Schiff als Lastdampfer verwendet.

Die durch unsere Unterseeboote bedrohte englische Seeherrschaft.

W. T. B. Amsterdam, 6. Dez. Wie aus London gemeldet wird, hat dort am 2. Dezember eine Versammlung in der City von London eine Resolution angenommen, daß die Admiralität sofort Maßnahmen ergreifen müsse, um der Bedrohung des britischen Überseehandels durch Unterseeboote und Minen entgegenzutreten, daß ferner die britischen Handelschiffe nicht gegen feindliche Angriffe bewaffnet und eine effektivere Flotte hergestellt werden müsse. Lord Bessborough führte unter anderen Ansinnen auf die Regierung aus: Gegenwärtig verlieren wir wöchentlich an 70 000 Tonnen Schiffraum, und deshalb steigen die Preise der Lebensmittel. Die Regierung kommt immer zu spät. Seit dem Beginn des Krieges seien 1470 Schiffe versenkt worden und seit dem 3. November 1916. Reicht das nicht aus, um von der Regierung eine Erklärung zu verlangen, wie man in eine solche Lage gekommen sei, obwohl man die See beherrsche? Die Bedrohung durch die Unterseeboote sei schlimm und könne noch schlimmer werden. Das hauptsächlichste Ziel der britischen Operationen sei Zeebrücke. Man sollte 1000 Flugzeuge dorthin dirigieren. Jemand etwas sei in Dover nicht in Ordnung. Geschäftliche Dinge würden dort entfällt, die er nicht nehmen dürfe. Aber die, die orientiert wären, hätten der Admiralität geschrieben und eine Untersuchung verlangt. — Gibson Bowles sagte, die Verluste der englischen Handelsmarine bedeuteten, daß die englische Seeherrschaft bedroht sei. England könnte ebenso von Deutschland blockiert werden wie Deutschland von England. Die Lage sei sehr ernst. Was das Schicksal: Wir haben einen Lebensmittelkontrollen eingesetzt, aber der wirkliche Lebensmittelkontrollen ist jetzt das deutsche Unterseeboot.

Jellicoes unterwirft die „wunderbaren Ideen“ gegen die U-Bootsgefahr.

W. T. B. London, 6. Dez. In der Wochenchrift „Nation“ schreibt der Herausgeber Ruffingham, die großen Veränderungen bei der Kriegsflootte würden, so viel er sehe, voraussichtlich als die zweifelhafte angegriffen und direkt mit behauptungen widerlegt werden. Jellicoe war zweifellos seit Nelson in der Flotte am beliebtesten und genoss das größte Vertrauen. Jellicoe werde zweifellos ein erschöpfender Experte Seefahrt sein. Er soll wunderbare Ideen über die Überwindung der U-Bootsgefahr haben. Aber warum dürfte er sie nicht verwirklichen, so lange er an der Spitze der Flotte stand. Ruffingham erwidert die Hauptworte der Veränderungen darin, daß Balfour im Amt und Lord Fisher ausgeschaltet bleibe.

„Bakende Beweise deutscher Energie und Entschlossenheit.“

Der tiefe Eindruck des rumänischen Feldzugs und des Dienstpflichtgesetzes in England.

W. T. B. London, 6. Dez. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Artikel: Bakende Beweise deutscher Energie und Entschlossenheit zeigen sich sowohl in den Beratungen des Reichstags als auch in den militärischen Operationen im Feld. In Rumänien dringen Falkenhayn und seine Kameraden unerbittlich vorwärts. In Berlin bemüht der Reichstagsler seinen Geburtstag zu einer ansehnlichen Rede und zu einem energiegelassen Appell an seine Landsleute. Zudem er seinen Gedenktag für den nationalen Hilfsdienst einbrachte, machte er Vorschläge und äußerte er Gedanken, die wir ebenso wie seine Hörer und zu Herzen nehmen können.

Das Blatt gibt mehrere Züge aus der Rede des Reichstags wieder und sagt: Auch wir stehen vor einer Krise, die die größten Ansprüche an unsere unermüdliche Energie stellt. Unsere Bevölkerung muß darüber belehrt werden, daß auch auf ihr, ebenso wie auf den Soldaten, die gewaltige Verantwortung liegt, den Krieg zu gewinnen. Einem eiseren Willen kann man nur Widerstand leisten, wenn man ihn einen ebenso starken Willen entgegensetzt. Hartnäckiger Widerstand muß man mit derselben Eigenschaft entgegen treten; man muß noch unermüdlicher sein als der Gegner. Das ist die große Lektion, die wir durch schmerzliche Erfahrungen lernen. Je gründlicher wir unsere Aufgabe erkennen, desto größer wird die Hoffnung auf den Sieg. Sicherlich können wir in diesen Dingen von unserem Feind lernen und uns die wahre Moral der Lage bilden, nämlich, daß der Sieg die Nation krönen wird, die in ihren Zielen einzig ist und unermüdlich darauf hinstrebt.

Eine große Explosion in einer Munitionsfabrik.

W. T. B. London, 6. Dez. (Drahtbericht.) Amliche englische Meldung: Bei einer Explosion in einer staatlichen Fabrik in Nordengland wurden 26 Arbeiterinnen getötet und 30 verletzt. Der Schaden ist nur leicht, der Betrieb wird aufrechterhalten. Die Wirkung auf die Munitionsfrage ist geringfügig.

Die englischen Verluste im November.

W. T. B. London, 2. Dez. Die britischen Verluste im Monat November betragen dem „Daily Telegraph“ zufolge in der Armee 2312 Offiziere (497 gefallen) und 72 479 Mann (10 633 gefallen), in der Marine 214 Offiziere (62 tot) und 308 Mann (59 tot). — Die Verfallslisten vom 30. November bis einschließlich 2. Dezember enthalten die Namen von 161 Offizieren (27 gefallen) und 2435 Mann.

Schiffsraummangel und Kohleversorgung.

W. T. B. Washington, 6. Dez. Durch die britische Blockade wird mitgeteilt, daß in britischen Häfen und Kohlenstationen infolge des Mangels an Schiffsraum besondere Vorkehrungen getroffen worden sind, daß die Kohlen für die britischen und die Schiffe der Alliierten und für diejenigen neutralen Reeder vorbehalten werden sollen, die sich verpflichten, ihre Schiffe für England und seine Verbündeten freizugeben zu lassen.

Carsons Vorschlag eines Somerale-Parlaments.

W. T.-B. London, 7. Dez. „Daily Chronicle“ schreibt: Seit einiger Zeit wurde zwischen Lloyd George, Carson und den irischen Führern über die Vorschläge Carsons zur Errichtung eines Somerale-Parlaments für ganz Irland beraten, um die irische Frage aus der Welt zu schaffen. Die Staatskanten würden eine proportionale Vertretung erhalten. Ulster würde für drei Jahre in das Somerale-Parlament einbezogen. Carson knüpfte daran die Bedingung, daß die Rationalisten der Einführung der Dienstpflicht zustimmen. Im Falle eines Abkommens würden wahrscheinlich einige Rationalisten in das Kabinett Lloyd George-Carson eintreten.

Die Lage im Westen.**Ein französischer Torpedojäger gesunken.**

Berlin, 7. Dez. (ab.) Nach Pariser Blättern wird mitgeteilt, daß nachts Dierbe bei schwerem Nebel infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen Torpedobootsänger der französische Torpedojäger „Atagan“ sank, dessen Hauptaufgabe die Verfolgung der deutschen Unterseeboote gewesen ist. (Der „Atagan“ gehörte zu der Serie von 1899 bis 1904 gebauten, also älteren Torpedobootsängern. Die Wasserverdrängung beträgt 810 Tonnen die Besatzung 70 Mann.)

Der dritte Flügel des maritimen englischen Luftdienstes an der Westfront.

W. T.-B. London, 7. Dez. (Drahtbericht.) Unterhaus. Balfour antwortete auf eine Frage, daß der dritte Flügel des maritimen englischen Luftdienstes auf Ersuchen der französischen Militärbehörden, bei denen er jetzt Dienst tut, auf seine gegenwärtige Stellung auf dem Kontinent geschickt worden sei. Er tue nicht in der Nachbarschaft der britischen Front Dienst und liege nicht unter dem britischen Hauptquartier.

Der Krieg gegen Italien.**Der Antrag auf Geheimhaltung für 6 Monate verlag.**

W. T.-B. Bern, 6. Dez. (Agencia Stefani.) Der Republikaner Cappa beantragte nach der gestrigen Rede des Ministerpräsidenten Boselli im Senat von 88 Abgeordneten die Geheimhaltung der Kammer.

W. T.-B. Rom, 7. Dez. (Drahtbericht.) Agencia Stefani. Zu dem Antrag Cappa und Genossen, betr. Geheimhaltung der Kammer, erklärte der Ministerpräsident Boselli, daß die Regierung die Verletzung des Antrages um sechs Monate verlange. Sie bestünde darauf, daß sie sicher sei, in dieser Sache mit dem italienischen Volk einig zu gehen. (Sehr lebhafter Beifall auf allen Bänken, mit Ausnahme bei den Sozialisten.) Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag mit 293 gegen 47 Stimmen gemäß dem Antrag Boselli um 6 Monate verlag. Die „Agencia Stefani“ fügte hinzu, daß Boselli erklärte, daß das Verlangen nach einer Geheimhaltung eine außergewöhnliche Form der parlamentarischen Verhandlungen darstelle, die im Lande einen peinlichen Eindruck hervorrufen könnte. Die Kammer, sagte er, kann in aller Freiheit in öffentlicher Sitzung verhandeln. Die Regierung hat dem Parlament nichts zu verbergen. Sie warte in einer Geheimhaltung keine vollständigeren Erklärungen abgeben als in einer öffentlichen.

Generalstreik der Züriner Baumwollarbeiter.

W. T.-B. Bern, 5. Dez. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Turin haben die Baumwollarbeiter den Generalstreik erklärt, 6000 Arbeiter sind in den Ausstand getreten.

Der Widerhall der Rede Trepows.**Der berechnete Eindruck der Väterlichkeit in Schweden.**

Stockholm, 5. Dez. „Allmänna Bladet“ schreibt zu Trepows Rede: Der Besitz der freien Durchfahrt zum Mittelmeer ist also Russlands Kriegsziel, dafür muß das russische Volk sein Blut vergießen. Trepows Ansicht von der wirklichen Kriegslage ist so eigenartig, daß er den oft französischen Phrasen vom Kampf, dessen Ausgang vorbestimmt ist, zu den seinen mocht. Freilich ist er vorzüglich genug, seinen Ton darüber zu sagen, wie dieser vorausbestimmte Sieg gewonnen werden soll. Daß Drufflow seit drei Monaten stillstehen muß, daß Rumänien zum guten Teil erobert, seine Sache verloren ist, davon erwähnt er nichts, und wenn er von der bevorstehenden Eroberung Konstantinopels, dem jahhundertelangen, innersten Traum des russischen Volkes sagt, daß diese Sehnsucht im Begriff steht, verwirklicht zu werden, so muß man sich fragen, ob man recht gehört hat, ob es wirklich ein verantwortlicher Staatsmann ist, der mit solchen Worten ohne Inhalt spielt. Nichtsdestoweniger scheint die russische Presse diese Verwirklichungen ganz ernst zu nehmen und bringt lange Erörterungen über die unerhörte Bedeutung der Anerkennung von Russlands Recht auf den Besitz der Meerengen, den die Alliierten keineswegs verschonen können, entfernt ist, wie sieht es dann mit dem Sieg und dem Frieden, der sich auf diesem aufbauen soll?

Der Berliner türkische Militärattaché zur Rede Trepows.

Berlin, 6. Dez. (ab.) Aus einer Unterredung mit dem türkischen Militärattaché Oberst Schürl-Bei teilt die „Post“ mit: Schürl-Bei erklärte: Die Rede Trepows ist wohl die glänzendste Rechtfertigung der türkischen Politik, welche ein Zusammengehen mit den Mittelmächten bis zum letzten Wustropfen bekräftigt. Auf der einen Seite erklärt Trepow, daß Russland seit tausend Jahren zum freien Ausgang nach Süden ins offene Meer strebt, ja, er wagt die abenteuerliche Behauptung, von einem Recht Russlands auf die Meerengen und Konstantinopel. Im selben Atem schreit er vor dem Widerspruch nicht zurück, seinen Oberen weiszumachen, die Verbündeten Russlands hätten alles mögliche getan, die Türkei von einer Teilnahme an dem

finsternen Feindschaften zurückzuhalten, indem man der Türkei für ihre Neutralität ihre Unabhängigkeit garantiert und ihr außerdem gewisse Vorteile in Aussicht gestellt habe. Wie vertritt sich das Recht auf Konstantinopel mit der Unverletzlichkeit des türkischen Gebietes. — Auf die Frage, ob die Türkei auf diese Verheißung seitens Trepows eine besondere Antwort geben werde, erklärte Schürl-Bei: Mit dem Schwert, nicht mit dem Wort. Wir bilden unser Heer planmäßig und zielführend nach deutschem Muster um. Das ist der sicherste Schutz gegen Russlands angebliches Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel.

Die Neutralen.**Die ungeheuren nordamerikanischen Kriegsmateriallieferungen für unsere Feinde.**

Br. Amsterdam, 7. Dez. (Eig. Drahtbericht. ab.) Welch ungeheuren Umfang die amerikanischen Kriegsmateriallieferungen an den Vierverband angenommen haben, geht daraus hervor, daß nach Berechnungen New Yorker Finanzblätter seit Januar 1915 für annähernd 7 Milliarden Mark an die Alliierten geliefert wurde.

Ernennung neuer Kardinäle.

Basel, 5. Dez. (ab.) Der Papst gab gestern morgen in einem geheimen Konsistorium, dem 28 Kardinäle bewohnten, die Ernennung von zehn neuen französischen und italienischen Kardinälen bekannt. Zwei weitere Kardinalernennungen behält er sich vor. Im weiteren teilte er die Ernennung des Bischofs von Olmütz, Grafen Hüni, zum Erzbischof von Prag mit und ernannte Kardinal Gispardi zum Camerlengo der Kirche und Mgr. Aberja zum Runtius in Bayern. In seiner Allocution machte er die Mitteilung, daß demnächst die Veröffentlichung der Redifikation des kirchlichen Rechtes, die bereits unter Pius X. begonnen wurde, erfolgen könne. Sodann beklagte er die namenlosen Schrecken des gegenwärtigen Krieges und schloß, indem er neuerdings alle Ungerechtigkeiten, von welcher Seite sie auch ausgehen, verurteilte, mit dem Gebet und dem Wunsch, daß mit der Promulgation des neuen Gesetzbuches eine ruhigere Zeit für die Kirche anbreche und daß baldigt die strahlende Morgenröte des Friedens aufsteige und Harmonie und Gerechtigkeit unter die Völker bringe.

Eine erste monarchistische Propaganda in Brasilien.

Br. Genf, 6. Dez. (ab.) Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro hat sich in Brasilien seit einiger Zeit eine sehr rege monarchistische Propaganda entwickelt, hinter der der Prinz Louis von Orleans und Brazanza steht. Die brasilianische Presse mißt dieser monarchistischen Bewegung große Bedeutung bei.

Der Dobrudscha-Feldzug.**I.****Bormarisch.****(Schluß.)**

Der am weitesten vorgedrungene deutsche linke Flügel zog Mitte September schwere feindliche Angriffe auf sich. Ein ostpreussisches Regiment, das in Eimärchen von täglich 50 bis 60 Kilometer nachgezogen war, stieß hinter Silistria zu dem Detachement von S., das an der Einnahme von Tutrahan ruhmreichen Anteil hatte. Das deutsche Detachement wurde zusammen mit dem eingetroffenen Regiment und einigen bulgarischen Bataillonen zu der Brigade B. erweitert, der auch weiterhin entscheidungsvolle Aufgaben zufielen. Ihrem ungestörten Vormarsch auf Cernoboda wollten die Rumänen bei Plpita mit starken Kräften Halt gebieten. Die Brigade mußte hier in unübersichtlichem, bergigem Gelände eine unwegsame, buschige Enge durchschreiten. Eine Infanterievorhut, verstärkt durch deutsche Ulanen und eine Kanonenbatterie, schob sich vor, um dem Gros den Engpaß zu sichern. Der Vorstoß gelang. In leichten Gefechten wurde die Nachhut des Feindes zurückgeworfen und das Dorf Curu Orman bei anbrechender Dunkelheit genommen. Das Ulanenregiment hatte Schützenketten entwickelt und sich am Vorrand im Anschluß an die Infanterielinie festgesetzt. Das helle Licht des Vollmondes verlockte dazu, den errungenen Erfolg weiter auszunutzen.

Unter Führung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen

brachen einige Jüge gegen die Weisfelder vor, in denen der Feind sich verkrüppelt eingegraben hatte. Sie bekamen heftiges Feuer, hatten aber geringe Verluste. Mit leuchtendem Geldemut rief der Prinz erneut zum Sturm. Er überannte mit seinen Getreuen die vorderste feindliche Stellung, stieß aber dann auf einen zweiten Graben, vor dem er mit seinen Leuten den Heldentod fand. Es gelang dem Gagner im Laufe der Nacht, die kritische Lage, in die er durch den kühnen Vorstoß des Prinzen von Hessen geraten war, durch einen Planenangriff sich zu erleichtern. Das nachrückende Gros der Brigade B. sicherte jedoch am folgenden Tage den vollen Besitz der von der Vorhut gewonnenen Stellungen.

Auch hier war durch überraschendes, tatkräftiges Zugreifen die Selbstsicherheit des Gegners erschüttert worden. Seine Massen fluteten zurück, und unsere Vorhut blieb ihnen so auffällig an der Klinge, daß er erst wieder vor seiner vorbereiteten befestigten Stellung südlich Rasova zum Stehen kam. Die bogenförmige Umfassung der feindlichen Kräfte ermöglichte es dem nördlich vorgedrungenen deutschen Flügel, den vor der bulgarischen Nachbardinision zurückweichenden Kolonnen wirkungsvoll in die Flanke zu schlagen. Fast täglich boten sich unserer regulären Artillerie dankbare Ziele vor der Front und feindwärts. Die Feuerüberfälle wirkten auf die noch kriegsfrischen Nerven der rumänischen Soldaten meist so verwirrend, daß ihre Verbände jeden Zusammenhang verloren. Am

15. September stieß die Brigade B. auf die feindliche Hauptstellung südlich Rasova. Auf Wochen gewaltiger Kampfleistungen und täglicher Verfolgungsgeschehnisse, die von der Donau aus durch die rumänischen Monitore belästigt worden waren, folgte ein bewegter Stellungskampf, indem zunächst erbitterte Angriffe verstärkter rumänischer Kräfte abzuwehren waren. Bei einem wichtigen Schlag unmittelbar vor der rumänischen Hauptstellung waren dem überstürzt fliehenden Feind von deutschen Bataillonen noch 6 Geschütze und 8 gefüllte Munitionswagen abgenommen worden.

In tapferen, zähen Gegenkämpfen hatte unterdessen das bulgarische Detachement nördlich Dobritsch die Angriffsfront des Gegners aufgerissen.

Er sah sich auf der ganzen Front der 3. bulgarischen Armee in die Verteidigung gedrängt und durch die Umfassung seiner westlichen Flanke durch die deutschen Truppen auf seinem Rückwege bedroht. Die Lage war strategisch für ihn so ungünstig geworden, daß er sich nur durch einen eiligen Rückzug der Vernichtung entziehen konnte. Am Abend des 15. September trifft beim Heeresgruppenkommando die Meldung ein, daß der Feind auf der ganzen Front zurückweicht. Sardinädische Verfolgung wird befohlen. Der Feind leistet nur vereinzelt ernstesten Widerstand. In stärkster Anspannung aller Kräfte werden täglich große Geländebahnhöfe gewonnen. Der bulgarische General R., ein vorbildlicher Soldatenführer, der selbst aufläuft an der Spitze seiner Truppen weilt, um jede Gelegenheit, dem weichenden Feinde Verluste beizubringen, in unmissverständlicher Weise auszunutzen, erhält einen Armschuh. Am Tage vorher war sein in der Nähe stehendes Pferd von einer Granate zerrissen worden. Neu eingeleitete rumänische Brigaden werden in den rückwärtigen Strom mit hineingerissen. Das Gelände ist flach, kahl, baumlos und grau wie die Wasserfläche des Meeres. Zumeilen bilden sich Mulden und niedere Höhen, als habe eine leichte Brise die trägen Massen in sanfte, flach auslaufende Wellenberge gehaufelt. Diese Erhebungen bieten einen meilenweiten Blick über das Gelände. Ein geschlagener Feind kann sich hier nirgendwo verfrachten. Erbarmungslos jagt ihn das Auge und der sichere Einschlag der heftig nachfolgenden Geschütze.

Die Artilleristen halten reiche Ernte.

Das Borgelände ist bedeckt von den dichten Schwärmen zurückflutender Infanterie, und die Kanoniere wissen vor verführerischen Zielen nicht, wo sie hinschießen sollen. Rumänische Regimenter, die aus den Karpaten eintrafen, und neue russische Verstärkungen sinnen an der vorbereiteten Hauptstellung vor Cobadinu-Tobrassar die Verfolgung auf. Es bedurfte sorgfamer Vorbereitungen, um diese Festungslinie zu überwinden.

Das vaterländische Hilfsdienstgesetz.

Das jetzt vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Hilfsdienstgesetz hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Jeder männliche Deutsche vom vollendeten sechzehnten bis zum vollendeten sechzigsten Lebensjahre ist, soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2. Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegswirtschaft, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Betrieben oder Betrieben, die zur Zwecke der Kriegsführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. Hilfsdienstpflichtige, die vor dem 1. August 1916 in einem land- und forstwirtschaftlichen Betriebe tätig waren, dürfen aus diesem Betriebe nicht zum Zwecke der Überweisung in eine andere Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst herausgezogen werden.

§ 3. Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes liegt dem beim Königlich Preussischen Kriegsministerium errichteten Kriegsdienst ab.

§ 4. Über die Frage, ob und in welchem Umfange die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet die zuständige Behörde oder Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Kriegsdienst. Über die Frage, was als behördliche Einrichtung anzusehen ist, sowie ob und in welchem Umfange die Zahl der bei einer solchen beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet das Kriegsamt nach Einvernehmen mit der zuständigen Behörde oder Landeszentralbehörde.

Im übrigen entscheiden über die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb im Sinne des § 2 Bedeutung hat sowie ob und in welchem Umfange die Zahl der in einem Beruf, einer Organisation oder einem Betriebe tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt, Ausschüsse, die für den Bezirk jedes Stellvertretenden Generalkommandos oder für Teile des Bezirks zu bilden sind.

§ 5. Jeder Ausschuss (§ 4 Abs. 2) besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, zwei höheren Staatsbeamten, von denen einer der Verwaltungsbehörde angehören soll, sowie aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Den Offizier sowie die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer bestellt das Kriegsamt, in Preußen, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, in diesen Bundesstaaten auch im übrigen der Vorgesetzte des Gesehes im Einvernehmen mit dem Kriegsamt. Die höheren Staatsbeamten beruft die Landeszentralbehörde oder die von ihr zu bestimmende Behörde. Erträgt sich der Bezirk eines Stellvertretenden Generalkommandos auf die Gebiete mehrerer Bundesstaaten, so werden die Beamten von den zuständigen Behörden dieser Bundesstaaten berufen; bei den Entscheidungen des Ausschusses wirken die Beamten des Bundesstaates mit, dem der Betrieb, die Organisation oder der Berufsausübende angehört.

§ 6. Gegen die Entscheidung des Ausschusses (§ 4 Abs. 2) findet Beschwerde an die beim Kriegsamt einzurichtende Zentralstelle statt, die aus zwei Offizieren des Kriegsamtes, von denen der eine den Bezirk führt, zwei vom Reichsanzeiger ernannten Beamten und einem von der Zentralbehörde des Bundesstaates zu ernennenden Beamten, dem der Bezirk, die Organisation oder der Berufsausübende angehört, sowie je einem Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht; für die Besetzung dieser Vertreter gilt § 5 Abs. 2. Werden Verwaltungsinteressen berührt, so ist einer der Offiziere vom Reichs-Verwaltungsamt zu bestellen. Bei Beschwerden gegen Entscheidungen bayerischer, sächsischer oder württembergischer Ausschüsse ist einer der Offiziere vom Reichs-Verwaltungsamt des betreffenden Bundesstaates zu bestellen.

§ 7. Die nicht im Sinne des § 2 beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen können jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden.

Die Heranziehung erfolgt in der Regel zunächst durch eine Aufforderung zur freiwilligen Wehrdienst, die das Kriegsamt oder eine durch Vermittlung der Landeszentralbehörde zu bestimmende Stelle erläßt. Wird dieser Aufforderung nicht in ausreichendem Maße entsprochen, so wird der einzelne Hilfsdienstpflichtige durch besondere schriftliche Aufforderung eines Ausschusses herangezogen, der in der Regel für jeden Bezirk eine Ersatzkommission zu bilden ist und aus einem Offizier als Vorsitzenden, einem höheren Beamten und je zwei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Für die Bestellung des Offiziers sowie der Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gilt § 5 Satz 2; den höheren Beamten beruft die Landeszentralbehörde oder die von ihr zu bestimmende Behörde.

Nachdem die besondere schriftliche Aufforderung zugegangen ist, hat bei einer der nach § 2 in Frage kommenden Stellen Arbeit zu suchen. Soweit hierdurch eine Beschäftigung binnen zwei Wochen nach Zustellung der Aufforderung nicht herbeigeführt wird, findet die Überweisung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuss statt.

Über Beschwerden gegen die Überweisung entscheidet der bei dem Stellvertretenden Generalkommando gebildete Ausschuss (§ 4 Abs. 2). Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 8.

Bei der Überweisung zur Beschäftigung ist auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen; desgleichen ist zu prüfen, ob der in Aussicht gestellte Arbeitslohn dem Beschäftigten und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht.

§ 9.

Niemand darf einen Hilfsdienstpflichtigen in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in § 2 bezeichneten Stellen beschäftigt ist oder in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Beschäftigung seines letzten Arbeitgebers darüber bezeugt, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat.

Weigert sich der Arbeitgeber, die von dem Hilfsdienstpflichtigen beantragte Beschäftigung auszuüben, so steht diesem die Beschwerde an einen Ausschuss zu, der in der Regel für jeden Bezirk eine Ersatzkommission zu bilden ist und aus einem Beauftragten des Kriegsamts als Vorsitzenden sowie aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht. Je zwei dieser Vertreter sind händler, die übrigen sind aus der Berufsgruppe zu entnehmen, welcher der betreffende Hilfsdienstpflichtige angehört. Erkennt der Ausschuss nach Untersuchung des Falles an, daß ein wichtiger Grund für das Ausschließen vorliegt, so stellt er eine Beschäftigung aus, die in ihrer Wirkung die Beschäftigung des Arbeitgebers ersetzt.

Als wichtiger Grund soll insbesondere eine argwöhnische Verbesserung der Arbeitsbedingungen im vaterländischen Hilfsdienst gelten.

§ 10.

Die Anweisung für das Verfahren bei den in § 4 Abs. 2, § 7 Abs. 2, § 9 Abs. 2 bezeichneten Ausschüssen erläßt das Kriegsamt. Für die Vernachlässigung der Rechte der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in die Ausschüsse (§§ 5, 6, § 7 Abs. 2, § 9 Abs. 2) durch das Kriegsamt sind Vorfällelisten wirtschaftlicher Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzubringen.

Soweit zur Wahrnehmung der Pflichten der in § 9 Abs. 2 bezeichneten Ausschüsse bereits ähnliche Ausschüsse (Kriegsausschüsse ufm.) bestehen, können sie mit Zustimmung des Kriegsamts an die Stelle dieser Ausschüsse treten.

§ 11.

In allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, für die Titel VII der Gewerbeordnung gilt und in denen in der Regel mindestens fünfzig Arbeiter beschäftigt werden, müssen ständige Arbeiterausschüsse bestehen.

Erstellt für solche Betriebe ständige Arbeiterausschüsse nach § 134 h der Gewerbeordnung oder nach den Verordnungen nicht bestehenden, sind sie zu errichten. Die Mitglieder dieser Arbeiterausschüsse werden von den volljährigen Arbeitern des Betriebs oder der Betriebsabteilung aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundregeln der Verhältniswahl gewählt. Das Nähere bestimmt die Landeszentralbehörde.

Nach denselben Grundregeln und mit den gleichen Befugnissen sind in Betrieben der im Abs. 1 bezeichneten Art mit mehr als fünfzig nach dem Verordnungsgebot für Angestellte, versicherungspflichtigen Angestellten oder besondere Ausschüsse (Angestelltenausschüsse) für diese Angestellten zu errichten.

§ 12.

Dem Arbeiterausschuss liegt ob, das gute Einvernehmen innerhalb der Arbeiterschaft des Betriebs und zwischen der Arbeiterschaft und dem Arbeitgeber zu fördern. Er hat Anträge, Wünsche und Beschwerden der Arbeiterschaft, die sich auf die Betriebsverhältnisse, die Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse des Betriebs und seiner Wohlfahrtsvereinigungen beziehen, zur Kenntnis des Unternehmens zu bringen und sich darüber zu äußern.

Auf Verlangen von mindestens einem Viertel der Mitglieder des Arbeiterausschusses muß eine Sitzung anberaumt und der beantragte Beratungsgegenstand auf die Tagesordnung gesetzt werden.

§ 13.

Kommt in einem Betriebe der im § 11 bezeichneten Art bei Streitigkeiten über die Lohn- oder sonstigen Arbeitsbedingungen eine Einigung zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiterausschuss nicht zustande, so kann, wenn nicht beide Teile ein Gewerbegericht, ein Bergwerksgericht, ein Vermögensamt einer Innung oder ein Kaufmannsgericht als Vermittlungsamt anrufen, von jedem Teile der im § 9 Abs. 2 bezeichnete Ausschuss als Schlichtungsstelle angerufen werden. In diesem Falle finden die §§ 66, 63 bis 73 des Gewerbegerichts-Gesetzes entsprechende Anwendung mit der Maßgabe, daß ein Schlichtungsbescheid auch dann abzugeben ist, wenn einer der beiden Teile nicht erscheint oder nicht verhandelt, sowie daß Personen, die an der einzelnen Streitfrage als Arbeitgeber oder als Mitglied des Arbeiterausschusses beteiligt gewesen sind, bei dem Schlichtungsbescheid nicht mitwirken dürfen.

Befiehlt in einem für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betriebe, für den Titel VII der Gewerbeordnung gilt, ein ständiger Arbeiterausschuss weder nach der Gewerbeordnung oder den Verordnungen, noch nach § 11 Abs. 2 oder Abs. 3 dieses Gesetzes, so kann der Streit zwischen der Arbeiterschaft und dem Arbeitgeber über die Lohn- oder sonstigen Arbeitsbedingungen der im § 9 Abs. 2 bezeichnete Ausschuss als Schlichtungsstelle angerufen werden; das gleiche gilt für die landwirtschaftlichen Betriebe. Die Bestimmungen des Abs. 1 Satz 2 gelten entsprechend.

Unterwirft sich der Arbeitgeber dem Schlichtungsbescheid, so ist den beteiligten Arbeitnehmern auf ihr Verlangen die zum Aufheben der Arbeit herrschende Bescheinigung (§ 9) zu erteilen. Unterwirft sich der Arbeitnehmer dem Schlichtungsbescheid, so darf ihnen aus der dem Schlichtungsbescheid zugrunde liegenden Veranlassung die Beschäftigung nicht erteilt werden.

Den im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen darf die Ausübung des ihnen gesetzlich zustehenden Vereins- und Versammlungsrechts nicht beschränkt werden.

§ 15.

Für die industriellen Betriebe der Heeres- und Marineverwaltung sind durch die zuständigen Dienstbehörden Vorschriften im Sinne der §§ 11 bis 13 zu erlassen.

§ 16.

Die auf Grund dieses Gesetzes der Landwirtschaft überzweisenen gewinnfähigen Arbeiter unterliegen nicht den landesgesetzlichen Bestimmungen über das Gesinde.

§ 17.

Die durch öffentliche Bekanntmachung oder unmittelbare Anträge des Kriegsamts oder der Ausschüsse erforderlichen Aufkünfte über Beschäftigungs- und Arbeitsfragen sowie über Lohn- und Betriebsverhältnisse sind zu erteilen.

Das Kriegsamt ist befugt, den Betrieb durch einen Beauftragten einstellen zu lassen.

§ 18.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft wird bestraft:

1. wer der auf Grund des § 7 Abs. 3 angeordneten Überweisung zu einer Beschäftigung nicht nachkommt oder sich ohne dringenden Grund beharrlich weigert, die ihm zugewiesene Arbeit zu verrichten;

2. wer der Vorschrift im § 9 Abs. 1 zuwider einen Arbeiter beschäftigt;

3. wer die im § 17 vorgeordnete Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

§ 19.

Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen; allgemeine Verordnungen bedürfen der Zustimmung eines vom Reichstag aus seiner Mitte gewählten Ausschusses von fünfzehn Mitgliedern.

Das Kriegsamt ist verpflichtet, den Ausschuss über alle wichtigen Vorgänge auf dem laufenden zu erhalten, ihm auf Verlangen Auskunft zu geben, seine Vorschläge entgegenzunehmen und vor Erlass wichtiger Anordnungen allgemeine Art seine Meinungsäußerung einzuholen.

Der Ausschuss ist zum Zusammentritt während der Unterbrechung der Verhandlungen des Reichstags berechtigt.

Der Bundesrat kann Zwiderhandlungen gegen die Ausführungsbestimmungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestrafen.

§ 20.

Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens; macht er von dieser Befugnis binnen eines Monats nach Inkrafttreten mit den europäischen Großmächten keinen Gebrauch, so tritt das Gesetz außer Kraft.

Urkundlich ufm.

Geschehen ufm.

Berlin, den 2. Dezember 1916.

Deutsches Reich.

Die Besuche der beiden Kaiser in den Hauptquartieren.

W. T.-B. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Seine Kaiserliche und Königl. Apostolische Majestät Kaiser und Königin Karl stattete gestern in Begleitung Seine Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich und des Chefs des Generalstabes Feldmarschalls Freiherrn Conrad v. Hötzendorf Seiner Majestät dem deutschen Kaiser seinen ersten Besuch als Herrscher der verbündeten Monarchie im deutschen Großen Hauptquartier ab und verweilte dort bis zum Abend. Seine Majestät der deutsche Kaiser, begleitet von seinem Generalstabschef, Generalfeldmarschall von Benedendorff und von Hindenburg, erwiderte diesen Besuch seines hohen Verbündeten heute beim österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommando. Seine Apostolische Majestät verlieh dem deutschen Kaiser das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdekoration. Allerhöchst dieser seinem hohen Verbündeten das Eichenlaub zum Pour le mérite.

Wechsel im bayerischen Ministerium.

W. T.-B. München, 7. Dez. (Drahtbericht.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Minister des Innern Freiherr v. Soden-Frauenhofen und Kriegsminister Freiherr Arz von Kreffenstein haben um die Enthebung von der Leitung ihrer Ministerien gebeten. Der König entsprochen ihrem Ansuchen und hat Allerhöchste Handschriften an sie gerichtet. Zum Minister des Innern wurde der derzeitige Präsident der Regierung von Unterfranken und Oberbayern Staatsminister a. D. Ritter v. Bretschneider ernannt. Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Kriegsministeriums wurde der General der Kavallerie z. D. Freiherr von Speidel betraut. Die endgültige Befehlung der Stelle des Kriegsministers ist bis nach der Rückkehr Seiner Majestät des Königs von einer Reise auf den Kriegsschauplatz, die der König heute nachmittag antreibt, vorbehalten.

Die Bürgermeistereiwahl in Hamburg. W. T.-B. Hamburg, 6. Dez. Der Senat hat Dr. Max Friedeuhl zum ersten und Senator Dr. v. Kelle zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1917 gewählt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vortrag im Verein für nassaulische Altertumskunde und Geschichtsforschung.

Gestern Abend fand in der Aula des Gymnasiums 1 der erste diesjährige Vereinsabend statt. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Unger, eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Ausblick auf die seit vorigem Winter eingetretenen positiven Ereignisse und gedachte zuletzt des heimgegangenen ehrwürdigen Fürsten, des Kaisers unseres Nachbarn und Verbündeten, und der Großherzogin Adelheid, der letzten Herrscherin von Nassau, sowie aller ihrer, die für das Vaterland gefallen sind. Er ging dann über zu seinem Vortrag über Preußen nach dem siebenjährigen Kriege. Der Redner führte aus, daß 1757 nach Friedrichs des Großen eigenen Worten kein vernünftiger Mensch geglaubt habe, daß Preußen dem künftigen Völkerverbund seiner Feinde Trost bieten und aus dem Kriege ohne Gebietsverlust hervorgehen werde. Daß dies geschehen ist, daß Preußen diese Probe bestand, diese Tatsache ist für die Entfaltung des preussischen Nationalcharakters außerordentlich wichtig gewesen, wie wir denn auch hoffen dürfen, daß infolge des heutigen Krieges ein solcher Nationalcharakter auf das gesamte deutsche Volk übertragen wird, damit das Wort „Ich bin ein Deutscher“ nicht hinter dem Römerwort civilis Romani sum an Geltung und Nachdruck gerät. Der preussische Staat, schreibt der König, gleich einem von Wunden bedeckten, von Blutverlust geschwächten Kämpfer, der unter der Fährde seiner Seiten fast zusammenbrach. Das Hauptaugenmerk des Königs war auf die innere Staatsverwaltung gerichtet. Hier war eigentlich alles von Grund neu aufzubauen. Die Bevölkerung von 4 1/2 Millionen Einwohner war gegenüber 1756 um 500 000 Seelen zugenommen. Adel und Bauern waren ausgeplündert, Gesetz und Ordnung hatten aufgehört zu regieren und dem Geist der Anarchie und der ungelassenen Gewinnucht Tag gemacht. Der König, der in den Strapazen des Krieges wohl daran gedacht hatte, sich nachdem er den Frieden erlangt, von der Regierung zurückzuziehen, war und blieb der erste Diener seines Staates und verlor seinen Augenblick, als an die Verfallsurben der inneren Wiederaufbau Preußens zu machen. Der Staat sollte in größerer Blüte gebracht werden durch eine Reihe bedeutender Kulturarbeiten. Bekämpfung der Volkskrankheiten, Besserung der Lage des Bauernstandes sowie durch Schaffung neuer Industrien und Manufakturen zur Förderung des nassaulischen Gewerbetreibenden. Gütlichherweise verhängte Friedrich über sehr beträchtliche Geldmittel. Es waren 29 1/2 Mill. Taler in der Staatskasse. Der dringendste Not konnte alsbald abgeholfen werden, 64 000 Landessoldaten wurden aus dem Scharsdienst entlassen, 25 000 Pferde im Lande verteilt, aus den Betrieben des Staates Arbeiter, Kaiser und Volk geholt. Bürger und Bauer erkannten die Furchen der Regierung und schloffen wieder Mut zu einem Schaffen.

Eine der dringlichsten Maßnahmen war die Besserung des Münzwesens. Die Prägung des siebenjährigen Krieges, nicht das geringste Münzwesen Friedrichs, hatte er fertig gebracht durch die

systematische Herausgabe des Silber- und Goldhaltigen der preussischen und besonders der kurpfälzischen Münzen, die auf die Hälfte. Jetzt galt es, der damit einsetzenden Münzverwertung zu steuern. Schon 1764 wurde der alte Taler-Zug von 1750 wieder hergestellt. Weiter galt es, tüchtige Verwaltungsbeamte heranzuziehen. Daß seine und die Arbeitskraft des Königs nicht den Mangel an solchen erlitten. Die ergebnisse Lüne für die Staatskassen bildeten die Zölle und Abgaben, die Friedrich nach sozialen Gesichtspunkten härter belegte. Er bereitete dazu einen höheren Beamten aus Frankreich mit vier Gehülfen, die 1766 für sechs Jahre die Zoll- und Althausverwaltung vertragsmäßig übernahmen.

Auch das Postwesen wurde nach französischem Muster organisiert, ebenso die Tabakverwaltung und die Kaffeeregie. Zur Steigerung der Industrie gewährte der König Geldzuschüsse und versprach Prämien für gute Erzeugnisse. Berlin wurde unter ihm aus einer Nebenstadt eine Industriestadt. Die wichtigste Industrie Preußens war die Textilindustrie. Um zu erreichen, daß die Wolle im Lande verarbeitet wurde, wurden Spinnereien errichtet. Gleich nachdrücklich trat der Staat für die Einmündung ein. Der allem aber wandte sich die Staatsfürsorge der mässigen Seiden- und Textilindustrie zu, die dadurch instand gesetzt wurde, während der französischen Revolutionen fortwährend an die Stelle der Vorräte zu treten. Die preussische Industrie reichte sich infolge dieser Maßnahmen Friedrichs der Frankreichs, Englands und Hollands würdig an.

Eine erfreuliche Entwicklung zeigte auch die Bergwerksindustrie, besonders in Schiefer- und Böhmen die Eisenindustrie und der Steinkohlenbau. Weniger erfolgreich war Friedrichs Handelspolitik infolge des damals herrschenden Merkantilismus, nach der König Preußen, das er durch die erste Teilung Polens gewarnt, alsbald mit dem preussischen Staatsorganismus innig zu verknüpfen suchte und verlor, das nicht unerwähnt bleiben. Tadel war Friedrich unablässig bemüht, das preussische Volk auf der Höhe zu halten. Es wurden für die Verteilung des Staates die Festungen vermehrt und verstärkt.

Mit Vortriedung konnte der König am Schluß seines Lebens auf das Erreichte zurückblicken. Der preussische Staat stand im Innern und nach außen hin gefestigt da. Allerdings entsprachen der mit übertragenden Stellung, die Preußen beim Tode Friedrichs des Großen einnahm, die tatsächlichen Machtverhältnisse des 18. Millionen Einwohner zählenden Staates keineswegs. Napoleon konnte bald darauf diesen Staat wohl zu Fall bringen, aber der Geist von Krieger und Soldaten, er ist es gewesen, der 1813 das preussische Volk zum Sieg geführt hat und der auch heute noch lebendig ist und dem deutschen Volk hoffentlich bald der Endsiege in diesem furchtbaren Weltkrieg verleihen wird.

Die Einnahme von Bukarest hat wie überall so auch hier große Begeisterung hervorgerufen. Als gestern Abend der amtliche Drahtbericht herausgegeben wurde, erschienen hier und da alsbald einige Plagen, und in den ersten Morgenstunden prangte bereits die ganze Stadt in reichem Flaggenschmuck. Die farbigen sämtlicher verbündeter Staaten sind vertreten. Im Hoftheater, in dem man „Onkel Bernhard“ aufführte, wurde der Fall von Bukarest bekanntgegeben und von dem gut besetzten Haus begeistert begrüßt. Im Residenz-Theater, wo das Lustspiel von Roderich Benedix „Doktor Wesppe“ mit Carl William Müller als Gast in der Titelrolle gegeben wurde, trat nach Schluß des ersten Aktes Direktor Dr. Rauch vor die Rampe und verkündete den zahlreichen Zuschauern die Einnahme der rumänischen Hauptstadt. Die Nachricht erweckte lebhaften Widerhall. Aber auch der beliebte Gast ließ es sich nicht nehmen, das Publikum noch einmal in launiger Weise auf diesen Sieg aufmerksam zu machen. Nachdem er — als Doktor Wesppe — „Tendenzfinden“ das herrliche Gedicht von „Der Burg der mitternächten“, umgeben von Vollen, von gewitterträchtigen vorgelesen hatte, vertraute er ihr an, daß er auch in ständiger sei, aus dem Stegreif das Allerneueste zu besingen. Und dem ersten „Gedicht“ angepaßt, deklamierte er einige „Verse“, die ungefähr so klangen: „Die Räder werden es lassen, Ungarn wird die Hände klappen — Bukarest ist gefallen!“ Selbstredend trug dieses „Gedicht“ Carl William Müller noch besonderen Beifall ein. Der Fall von Bukarest führt von neuem das Vertrauen, daß unsere Sache in guten Händen liegt und der Krieg zu einem glücklichen Ende geführt wird, dem uns sicher die neue glorreiche Waffentat ein gutes Stück nähergeführt hat. In den Schulen fanden heute Siegesfeiern mit früherem Unterrichtsausfall statt.

In den städtischen Volksschulen war der Besuch seit Monaten schon etwas im Rückgang begriffen. Es ist das, nebenbei bemerkt, eine Erscheinung, die um die Zeit der Ernte allwärts gemindert wird. Jetzt aber nimmt der Besuch wieder zu. Gestern wurden in der Volksschule des „Friedrichshofs“ wieder 532 Personen gespeist.

Frühstück für Kinder. Mit der Ausgabe des Frühstücks für minderbemittelte Schüler wird in den nächsten Tagen wieder begonnen. Das Frühstück besteht in einem guten Gefirten oder einer anderen Suppe, zu welcher ein Stück Brot gegeben wird. Zwei Schalen stellen die Suppen in eigenen Küchen her, die übrigen erhalten sie aus den Stadtküchen. Die Zahl der Kinder, die für die Speisung angemeldet worden sind, beläuft sich heute auf 2235.

Weihnachtspakete nach dem Feld. Unter Verzugnahme auf die letzte Veröffentlichung über den Weihnachts-Privat-Paketverkehr nach dem Feld wird nochmals darauf hingewiesen, daß der letzte Annahmetag für Privatpakete nach dem Feld, die über Militärpostämter geleitet werden, Samstag, der 9. Dezember, ist.

Liebesgabentransport an die Ostfront. Die für die Ostfront bestimmten Weihnachtsbeschenken des Kreisamtes vom roten Kreuz sind unterwegs. Der Transport wird von Herrn Joseph Heymann, Mitinhaber der Firma J. Herz, Tannenmoden, Langgasse 20, begleitet.

Kohlenersparnis. Der Magistrat veröffentlicht in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung über Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauches. Danach werden vom 8. Dezember ab die Straßenlaternen schon um 9 1/2 Uhr auf Nachtbeleuchtung geschaltet. Das Leuchtgas wird durch weiteren Zusatz geringer Mengen Kohlenoxyd und Wasserstoff gestreckt und die Bevölkerung wird gebeten, jegliche Zugabeleuchtung und namentlich die Lichtreflexe zu unterlassen.

Stellennachweis für kaufmännische Angestellte. Bei der Vermittlungstelle im Arbeitsamt werden sich im Laufe des Monats November 1916 45 männliche und 53 weibliche Arbeitswende. Offene Stellen waren 39 für männliche und 16 für weibliche vorhanden. Befehl wurden 30 Stellen durch männliche und 37 durch weibliche Arbeitnehmer. Der Arbeitsmarkt hat sich gegen den Vormonat dadurch ziemlich verändert, daß durch die zahlreichen Einberufungen an geeigneten Kräften ein erheblicher Mangel eingetreten ist so daß ein sehr großer Überangebot von offenen Stellen sich ergeben hat. Der jetzt im Reichstag zur Beratung stehende Entwurf des „Vaterländischen Hilfsdienstgesetzes“ hat sich auch schon bei der Stellennachweisung bemerkbar gemacht. Eine große Anzahl Personen aller Stände und Berufe, selbst weibliche, haben sich Rat geholt, wie sie durch freiwillige Übernahme einer Beschäftigung der unwegweislichen Anweisung vorbeugen könnten. Zu der Statistik u. d. f. konnten 3 Stellenlosse beschäftigt werden, wovon eine in feste Stelle untergebracht werden konnte. 38 Aufträge fanden ihre Erledigung.

1317



WALHALLA.

Freitag, den 8. Dezember 1916, abends 6 Uhr:

≡ Bunter Abend ≡

ausgeführt vom

Herren-Orchester Laurens Lauret-van Koppelen.

Eintritt frei. — Ausgewähltes Programm.

Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs.

Um Kohlen zu sparen, werden im vaterländischen Interesse folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die Straßenbeleuchtung erfährt vom 8. d. Mts. ab eine weitere Einschränkung dergestalt, daß die Laternen schon um 9 1/2 Uhr auf Nachtbeleuchtung geschaltet werden.

2. Die Bevölkerung wird hiermit gebeten, jegliche Zulu-beleuchtung (Gas- und elektrische Beleuchtung) und namentlich die Lichtflamme zu unterlassen. Bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung müßte ein Einschreiten im Verwaltungswege oder eine Herausgabe des Gas- und Elektrizitätspreises erfolgen.

3. Das Leuchtgas wird durch weiteren Zusatz geringer Mengen von Kohlenoxyd und Wasserstoff gereinigt. Die letztgenannte Maßnahme kann sich bei Pensenbrennern, die mit einem Ueberfluß von Luft eingestellt sind, bemerkbar machen und zwar bei den Hängelichtbrennern durch Rauschen und Klackern und bei Kochflammen durch Zurückschlagen. An den Stehlichtlampen, welche weniger empfindlich sind, wird die Aenderung meist ohne Einfluß sein. Die störenden Erscheinungen werden dadurch beseitigt, daß der Luftschieber etwas zugekehrt wird. Die Gasabnehmer werden gebeten, diese kleine Arbeit selbst auszuführen, oder damit ihren Privatinstallateur zu beauftragen, da die Verwaltung infolge Arbeitermangel dazu leider nicht in der Lage ist.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Uebe bis auf Weiteres meine Praxis aus.

Sprechzeit 9—6.

B. Spiesberger, Dentist,
Langgasse 41.

Nene Ladung Steinbeisser

eingetroffen.

Beste Ersatz für Räucherlachs.

Infolge seines Fettgehaltes zum Braten sich eignend!

Neuer Preis ganze Stücke Pfund Mk. 3.60,
Auschnitt 1/2 Pfund Mk. 1.—.

Zu haben in allen hiesigen Fischhandlungen.

Vereinigung der Wiesbadener Fischhändler

G. m. b. H.

F 558

Lampenlampen, Batterien,
Dram - Birnen zu Engrospreisen
Moritzstraße 3, Hof.

Pinoleum

 4 Mtr. 4 Mtr., billiger wie Anstrich,
Tapeten-Reite, Anlaß-Bänder.
Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79.

Fensterleder

von 4.50—10 Mark.

Riedmann, Marktstraße 13, 2.

Französisch, Englisch, Italienisch
Spanisch, Gram., Konvert., Korresp.
erteilt gründl. Natl. gepr. Lehrerin.
Auslandstudien, Hebern, Ueberfries.
Nah. Gneisenaustr. 18, 1 r., 12—3.

 Einpänner - Fuhrwerk
sucht Beschäftigung. Nah. Büttner,
Dohmerstraße 28, Mts. 1.

Urlaub
Besuche, besond. d.
Weihnachtsfeste, Ein-
gaben, Reflam, i. all.
Kall. Schriftsätze an
alle Behörden fertigt
mit größt. Erfolge an:
Büro Gmich, Wiesbaden, Dörbstr. 3.1.
Glänz. Dankschreiben u. gefl. Einflüß.
Ausf. in Rechts- u. Unterföhr.-Sach.

Grammophon

 u. Musikwerke-Reparat., Sithern u.
Carl Raithe, Reparaturwerkstätte,
Friedrichstraße 51, 1.

Anfertigung u. Umarbeit.

 von eleg. Jackenkleidern u. Mänteln
übern. erstklassiger Damenschneider
unter Garantie für guten Sitz und
zu mäßigen Preisen.
Graf. Richter, Craniestr. 44, P.

 Während meines Urlaubs
Sprechstunden werktäglich 3—4 Uhr.
San.-Rat Dr. Plessner,
Lammstraße 2.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

 Die am 2. Januar 1917 fälligen
Zinsscheine unserer Pfandbriefe
werden schon vom 15. Dezember
d. Js. ab an unseren Kassen zu
Braunschweig und Hannover, sowie
an den früher bekannt gemachten
Zahlstellen eingelöst. F 491

 Braunschweig und Hannover,
den 5. Dezember 1916.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

 Der Vorstand.
Tiefers. Sieber. Severit.

Weihnachtverkauf

 in
Uhren,
Gold- u. Silberwaren
zu billigen Preisen.
E. Bücking,
Neugasse 21, 1. Stock.

Sojenträger.

 Kräftige Feld- u. Sojenträger und
starke, selbstverfertigte Handsägen
u. Militärrücken billigst bei
1272
Fritz Strensch, Kirchstraße 50.
Günstige Gelegenheit
besonders für Hausbesitzer!

Begen Aufgabe des Geschäftes

Tapeten

in großer Auswahl außergewöhnl. billig.

J. & F. Suth,
Rheinstraße 1303.

Gelbverfert. pr. Lederwaren

 als: Damentaschen, ieb. Art, Brief-,
Zigaretten- u. Geldtaschen, Anfertigung
von Samt- u. Seide-Taschen, empf.

Georg Mayer,
Niedstraße 9, Part.

Hohe Juwelenpreise

 für Perlen, Brillanten, Pfandscheine,
altes Silber, Eßkel, Gabeln, Becher,
Leuchter, Dosen, Kannen, Service
usw.; zahle per Gramm 10—15 Pf.

A. Geizhals,
Sebergasse 14.

Massage, Hand- u. Fußpflege

 Nur für Damen!
In und außer dem Hause.
Dora Bellinger, ärztlich geprüft,
Niedstraße 15, 3. St.

Achtung!

 Zur öffentlichen Bekanntmachung,
daß die meiner Frau Martha
Klünspies nichts leihen noch borgen,
da ich für nichts aufkomme.

Karl Klünspies,
Lammstraße 27, Hinterh. 3. St.

Stoffbeutel mit Portemonnaie

 Quittung u. Vorausweisarte, auf
Müller laut, Wittmannstr. zw. 4
u. 6 Uhr verloren. Abzug. aus. gute
Belohn. Schwanhorststr. 31, Part. 10.

 Damenuhr m. Kette, Aus. e. Gef.,
verl. v. Ringstraße 6. Westendstr. 23.
Abzug. aus. Gef. Westendstr. 23, 2 r.

Verloren

 vom Kaiser-Friedrich-Bad bis zum
Hotel Royal (Rozartstraße) in der
Elektrischen ein Buch „Briefe der
Liselotte“. Abzugeh. Oberstleutnant
Friedrich, Hotel Villa Royal.

 Berl. Museum-Marktstand Hof. m.
grau. Rod. weiß. Unterbuse. Ges. a.
Bel. abzug. Hofbalken 27, Hof. 2.

Verloren: Schwarz. Pelztragen

 in Gegen Parkstraße. Abzug. aus.
gute Belohnung Parkstraße 38.

 Armer Lehrling verlor
ein Paket: Adr.: M. S. Dreisner.
Der ehrl. Finder wird geb., daselbst
Friedrichstraße 48 abzugeben.

Brotparken nebst Zuj.-Marken

 für 4 Pers., arm. Familie, verloren,
Schwalbacher Str., Vögelplatz, Bleich-
straße. Der ehrl. Finder wird gebeten,
dies. a. gute Belohn. abzug.
Graf. Antsal, Rämberg 6.

KURHAUS WIESBADEN

Freitag, 8. Dezember 1916, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale:

VII. Zyklus-Konzert.

Leitung: Carl Schuricht.

 Solisten: **Anna Kaempfert** (Sopran), **Adrienne
v. Kraus-Gshorne** (Alt), **Dr. Mathias Römer**
(Tenor), **Prof. Dr. Felix v. Kraus** (Bariton), **Prof.
Hermann Zilcher** (Klavier).

 Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.
J. Brahms: Symphonie No. 2 in D-dur, **H. Zilcher**: Deutsches
Volksliederspiel (Quartette, Duette, Einzelgesänge etc.) mit
Klavierbegleitung. (Zum ersten Male.) F 274
Eintrittspreise: 5, 4, 3, 2.50, 2 Mk.
Städtische Kurverwaltung.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

 Aufolge Auftrags versteigere ich
morgen Freitag, den 8. Dezember er.,

 vormittags 9 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungsloale
23 Schwalbacher Straße 23

 folgende aus einem Nachlaß u. wegen Wegzugs mit übergebene Mobiliar-
Gegenstände, als:

**dunkel Eichen-Schlummer-Einrichtung mit reicher
Schulerei.**

 bestehend aus: Büfett, rundem Ausziehtisch mit 6 Einlagen, zwölf
hohen Stühlen, Kredenz, Pfeilerstuhl u. St. Diener,

 vierediger Eichen-Ausziehtisch,
sehr schöner Mahag.-Biedermeier-Auskleidestuhl,

 Eichen-Spiegel mit Unterfah für Blumen, Goldbienen mit Konsole,
vollst. Betten, Kleider- u. Wäschebänke, Waschkommoden und

 Konsolen, Nachttisch, 1 Sofa u. 2 Sessel mit Plüschbezug, 1 Sofa
und 6 Stühle, Chaiselongues, Auszieht., Servier-, Spiel-, Sofa-,

 Kipp- u. andere Tische, Steh-Schreibpult, Staffelei, Balkontisch u.
3 Stühle, Bilder, Gasluster, Kipp- u. Aufstellstühle, 1 präpariertes
Krokodil, 1 Raube, Handnäähmaschine, Doppelleiter, Küchenmöbel,

 Gasherd mit Ofen u. Tisch, Kinderbadewanne, Wäschebänke,
Gebrauchs- und Haushaltungsgegenstände aller Art

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator.

Telephon 2941. — 23 Schwalbacher Straße 23. — Telephon 2941.

Entschältes Muschelfleisch

fertig zum Gebrauch, sehr vorteilhaft,

garantiert einwandfreie Ware!

Preis das Pfund Mk. 1.60.

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12.

Fernsprecher 433.

Gegründet 1886.

Aufgesprungene Haut Puroderma-Glycerin

ist ein gutes Mittel für rauhe

und spröde oder durch Frost

beschädigte Haut. 1243

Schütznhof-Apothek, Langgasse 11.

Schirme - Spazierstöcke.

= Ohne Bezugsschein. =

Praktisches, bequemes und dabei hochwillkommenes

Weihnachts-Geschenk.

Grosse Auswahl!

Noch billige Preise!

 Es empfiehlt sich dringend zeitiger Einkauf, da durch die
Knappheit der Stoffe und der Arbeitskräfte, das Lager
nicht auf der gewohnten Höhe gehalten werden kann.

P. Kindshofen, Schirmfabrik,

Langgasse 29.

Goldgasse 23.

Wilhelmstrasse 42.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Zelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Samstag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1 - monatlich, Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag bezogen. - Die Bezahlung erfolgt durch alle deutschen Reichsbanken, Postämter, Telegraphen- und Telephonämter, sowie durch alle deutschen Reichsbanken, Postämter, Telegraphen- und Telephonämter, sowie durch alle deutschen Reichsbanken, Postämter, Telegraphen- und Telephonämter.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pfg. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einwöchiger Spalte; 10 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Anzeigen in einwöchiger Spalte; 1 Pfg. für alle anderen Anzeigen; 1 Pfg. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einwöchiger Spalte; 1 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Anzeigen in einwöchiger Spalte; 1 Pfg. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einwöchiger Spalte; 1 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Anzeigen in einwöchiger Spalte.

Anzeigen-Verkauf: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorhergehenden Tagen und Wochen wird eine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 7. Dezember 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 596. - 64. Jahrgang.

Rückzug der Rumänen auf der ganzen Front!

Die Uebergabe von Bukarest.

Unsere Truppen begeistert und mit Blumen empfangen!

W.T.B. Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Über die Einnahme von Bukarest wird gemeldet: Am 5. Dez. 10.30 Uhr vormittags wurde Hauptmann im Generalfeldmarschall Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls Mackensen, das die Uebergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei. Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpfeillinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen in einem Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern eine offene Stadt wäre, es befänden weder armierte Forts, noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen, es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten.

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. Dezember setzten Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortslinie von Chiajna (Westfront) bis Obaila (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortspürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt.

Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt worden.

Wieder 9200 Gefangene der 9. Armee.

Die glänzenden Leistungen der verbündeten Truppen.

Der Tagesbericht vom 7. Dezember.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 7. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Generalvorbereitung Abteilungen des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den Somme Kämpfen bekannten Höhe 304 südlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Gruppe der Höhe in Besitz. Fünf Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt. Von einem Vorstoß in die feindliche Linie am „Toten Mann“ brachten Stottrupps 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luga drangen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung. Die Besetzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen 5 Angriffe gehalten.

Nach westlich von Salozee und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Gefangene ausgenommenen Teilen der russischen Linien bei der Rückkehr abgeben.

Deeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Waldkarpaten und Grenzbergen der Moskau zeitweilig anschwappende Artilleriefeuer und Bo-

feldgeschütze, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und im Troszul-Tal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Weihen und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall v. Mackensen die Truppen der zielbewußt geführten neunten und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herbeigeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn.

Bukarest, die Hauptstadt des zurzeit letzten Oxfers der Entente, Ploesti, Campina und Sinaia in unserem Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzug!

Kampfesmut und stäher Siegeswille ließen die vorwärtstreibenden Truppen die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen Glanzleistungen geleistet.

Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Gefangene.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front.

Bei Trnava östlich der Cerna warf das bewährte mazedonische Infanterie-Regiment Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der Stellung, in der diese sich vorgestern eingenistet hatten. 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

In der Strumanieberung stützten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Serres zu nähern versuchten.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Züchtigung Rumäniens.

Der Kaiser an die Kaiserin.

W.T.B. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet: „An Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Berlin. Bukarest ist genommen. Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu einem vollen Siegel! In raschen Schlägen haben unsere unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unseren tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte; bewährte Führung wies ihnen den Weg. Gott helfe weiter.“ Wilhelm.

Der Kaiser an Mackensen.

W.T.B. Berlin, 6. Dez. (Amtlich. Drahtbericht.) Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich der Einnahme Bukarests an den Generalfeldmarschall v. Mackensen folgendes Telegramm gerichtet:

Die an Eurer Exzellenz heutigem Geburtstag erfolgte und für alle Zeiten denkwürdige Einnahme von Bukarest, der Hauptstadt des zu letzt in Waffen gegen uns erschienenen heimtückischen Feindes, gibt mir Anlaß, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, und den unter Ihrer bewährten Führung so ruhmreichen Truppen der Donau- und 9. Armee, welche unter den größten Anstrengungen außerordentliches geleistet haben, meinen kaiserlichen Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ganz Deutschland blickt voll Stolz auf seine und seiner Verbündeten tapferen Söhne, deren Taten mit Gottes Hilfe ein Markstein auf dem Wege zum endgültigen Siege sein werden. Wilhelm I. R.

Abdankungsabsichten des Königs von Rumänien?

Br. Lugano, 7. Dez. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die italienische Presse bezeichnet das Gerücht, der König von Rumänien wolle nach schwerem Konflikt mit Bratiana, Berthelot und dem russischen Gesandten Masslow ab danken.

Jaßy jetzt rumänisches Regierungszentrum.

W.T.B. Bern, 6. Dez. Die Pariser Agency Journalist berichtet die Meldung, Jaßy sei das Zentrum der rumänischen Regierungstätigkeit geworden. Mehrere Minister und die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer seien dort eingetroffen. Das Parlament werde demnächst in Jaßy seine erste Kriegssitzung abhalten.

Der Jubel in Berlin.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 7. Dez. (Fig. Drahtbericht. ab.) Extrablätter! Laute Rufe am gestrigen Abend in den Straßen: „Bukarest gefallen!“ Die Presse, die sich jetzt einzufinden weiß, hatte doch dafür gesorgt, daß die frohe Botschaft in kürzester Zeit in allen Teilen der Hauptstadt verbreitet wurde. Mit Autos fuhr die Zeitungsträger davon nach den Vororten, wurden umringt und mußten ihre Blätter hinauswerfen unter die sich hindrängende Menge. Noch ist Berlin nicht in den Abendstunden eine halbdunkle Stadt. Vor den erleuchteten Geschäftshäusern sah man augenblicklich die Fahnen erheben. Glockengeläute und Kanonengedonner gaben dem Abend dieses historischen Tages die Weihe. Der Heeresbericht ließ schon darauf schließen, daß die Truppen Mackenses an die Eisenbahnen der südwestlichen Festungswälle von Bukarest anzupöden begonnen hatten. Diese nach früherer belgischer Befestigungskunst angelegten rumänischen Forts formten modernen deutschen dicken Vertas und österreichischen 38-Zentimeter-Gaubigen nicht lange widerstehen. 12 Kilometer von der Stadtmitte entfernt, schloß sich der 71 Kilometer lange Festungsgürtel von Bukarest hin; 18 Forts und als Zwischenwerke 18 Panzerbatterien mit 21-Zentimeter-Gaubigen, 15-Zentimeter-Geschützen usw. bilden die einst erstklassige Ausrüstung der rumänischen Hauptstadt. Es mag sein, daß für die Gebirgsverteidigung vor Beginn dieses Krieges ein Teil der schweren Artillerie fortgeholt worden, aber da 60000 Arbeitskräften mit der Ausgestaltung der Wälle und Gräben rings um Bukarest beschäftigt wurden, kann man mit keinem Anschein von Recht im Entente-lager behaupten wollen, daß Bukarest freiwillig preisgegeben wurde, etwa um die schöne Stadt vor Granaten zu schonen. Man nahm das stolze Klein-Paris stürmender Hand. Die Freude in Berlin war um so größer, als sogleich nach dem Erfolg im Süden, der Mackensen zukunfts, auch der Fall von Ploesti, des wichtigen Eisenbahnknotenpunkts nördlich Bukarests, gemeldet und bestätigt wurde, daß auch hier die Truppen Falkenhayns ganze Arbeit geleistet haben. Es ist ein doppelter Ruhmestag für die deutschen und ihre verbündeten Truppen. Die Eroberung der vierten feindlichen Hauptstadt — nach Brüssel, Belgrad und Cetinje — wird auch von den nichtmilitärischen Beurteilern vornehmlich als ein moralischer Schlag für den Feind empfunden. Daß der taktische Sieg schon früher errungen war, hatte das kaiserliche Telegramm vom Sonntag verkündet. Wo sich auch die rumänisch-russische Front jetzt den Verfolgern zu erneutem Widerstand stellen mag, sie wird uns den errungenen Erfolg nicht mehr freitun machen können. Rumänien mit seinen Reichthümern ist fest in Sünden des Verbundes. Mit Zuversicht kann abgewartet werden, bis sich die Feinde zu Friedensverhandlungen befehlen werden.

Die Freude in der deutschen Presse.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Der militärische Erfolg wird diesmal von dem politischen und moralischen auf das glänzendste erhöht. Die Hauptstadt des feindlichen Landes, der wichtige Mittelpunkt seines an Industrie und Wissenschaften ergiebigen Gebietes ist in unsere Hand gefallen. Damit kann die völlige Niederwerfung Rumäniens als nahezu vollzogene Tatsache gelten. Rumänien ist erledigt. Ein frühes, unheimlich schnelles, ein wohlverdientes Schicksal! Die Urheber des rumänischen Zusammenbruchs sind jetzt zu Dienern der russischen und englischen Machthaber geworden. Ohne Hauptstadt, ohne Ehre, ohne Willen, sind sie gründlich vernichtet.

In der „Bosnischen Zeitung“ heißt es: Für drei Monate Krieg hatten sich die Rumänen vorbereitet. In diesen sollte alles erledigt sein. Das rumänische Jünglein an der Woge sollte kurz, knapp, dann aber gleich schicksalstrennend ausschlagen. Die Entschcheidung ist anders gefallen.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die mit großer Freude begrüßte Nachricht war erwartet worden, kam aber noch früher, als die meisten geglaubt hatten. Die siegreichen deutschen Truppen und ihre Verbündeten marschieren schnell auf allen ihren Wegen, vom Danubius und von der Bismarckung der Heimat begleitet. Mit Hunderten von Millionen, schreibt Major Morath, hat Rumänien seine Landeshauptstadt befestigt. Jetzt hat es sie nach 72 Kriegstagen ruhmlos übergeben. Unsere tapferen Kämpfer drängen wiederum in eine Landeshauptstadt. Der Feind wird sich bemühen haben,

in aller Eile die Vorräte von Bukarest nach dem Norden zu verfrachten. Einen Teil dieser in Rollen gebundenen Kriegsmittel haben unsere Truppen nordwestlich von Bukarest schon abgefangen, und es ist zu begreifen, ob es gelang, die großen Mengen alles dessen abzuschleppen, was uns willkommen sein muß. Unsere Siege in der Walachei waren ein furchtbarer Schlag gegen den englischen Vorratungsplan. Die Annahme von Bukarest kommt einer großen gewonnenen Schlacht zum mindesten gleich. Für den Führer der siegreichen Truppen, Radescu, ist Bukarest zum Geburtsstagsgeschenk geworden.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Der Fall von Bukarest bedeutet die Krönung der bisher so glänzend durchgeführten militärischen Operationen in Rumänien. Ein wichtiges Ziel ist erreicht, das unsere Heeresleitung mit einer Zielstabilität und Planmäßigkeit sondergleichen verfolgt hatte. Ein neuer Abschnitt des rumänischen Feldzuges, ein neuer Schritt zur Niederlegung dieses Gegners ist der Vollenbung entgegengeführt. Voll Dank und Bewunderung bleibt das deutsche Volk auf seine heldenmütigen Truppen und seine siegreichen Führer.

Im „Vorwärts“ wird daran erinnert, daß in englischen und französischen Blättern zu lesen war, Deutschland sei am Ende seiner Kräfte. Es sei schon zusammengebrochen. Mitten in die Schär der Schwärze trache der Schlag von Bukarest. Das angeblich zusammengebrochene Deutschland könne noch immer Taten vollbringen, die den Siegern von morgen“ durchaus nicht gelingen wollen. Dies sei die dritte europäische Hauptstadt, in die das deutsche Heer als Sieger einziehe.

In der „Kölnischen Volkszeitung“ heißt es: Kaum sind an den Wänden des Taurischen Palastes die prächtigen Worte verhallt, mit denen der neueste „Organisator des Sieges“ in St. Petersburg, Herr Trepow, als Kriegsziele Rumänlands die Einverleibung aller von Polen bewohnten Lande und namentlich den Besitz der Bessarabien und Konstantinopels verkündete, da geben die Tatsachen ihm schon ein weithin schallendes Antwort — für ihn schon mehr einer schallenden Ohrfeige gleich: Die rumänische Hauptstadt ist gefallen, und Rumänland, das „heilige“, das große und „unbesiegbare“, hat mit all seiner Heeresmacht die es aufstürzte für Rumänien diese Katastrophe nicht verhindern können! Umsonst hat Rumänland in der Weltkriege seine Stütze von Blut seiner Landesfinder verloren, um Rumänien zu entlasten, umsonst hat Sacharow in der Dohrudscha sich den Kopf eingerannt, umsonst ist auch den Rumänen an ihrem Donausitz und auch an anderen Stellen und in anderer Weise unmittelbare Unterstützung zuteil geworden — es hat alles nichts genützt. Bukarest ist unser, und Konstantinopel wird für den Jaren immer unerreichtbar! Mit den Russen und den Rumänen selbst teilen sich in die Niederlage auch ihre anderen Bundesgenossen. Hatte doch einer der gerühmtesten Generale Frankreichs, Berthelot, nebst einem großen französisch-englischen Stabe die strategische Leitung des rumänischen Heeres übernommen, und überdies hat sich Sarceil, der andere französische Kommandant, auf dem Balkankriegsplan, mit seinem englisch-französisch-russischen Stabe, als Vorgesetzter nicht weniger verachtlich von Süden her, wie die Russen von Norden her, bemüht, den Rumänen Luft zu machen. Die „große Weltmacht“, wie General Brömer jüngst die Vielzahl unserer Feinde zusammenfaßte, ist mitgeschlagen mit den Rumänen, denen sie nicht helfen konnte.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt u. a.: Die Freude, die heute unser Herz erhebt, da wir die Nachricht von der Einnahme der rumänischen Hauptstadt so überraschend rasch bekommen haben, wie wir es denn doch kaum erwartet hatten, ist so groß, wie sie im Laufe der glänzenden Kriegserfolge vielleicht nur gewesen ist an jenem Tage, da Gloggenlöhne uns verkündete, daß Antwerpen und damit das Bollwerk Belgiens gefallen war, oder als im August des vergangenen Jahres die Kunde kam, daß Warschau, die „dritte Hauptstadt Rumänlands“, in unsere Hände gelangt war. Das Ereignis, das sich an unserem hinterhältigen Feinde Rumänien vollzogen hat, ist mit einer Schnelligkeit vor sich gegangen, wie die edlen Rumänen vielleicht nicht einmal ihren Siegeszug, den sie zu halten beobachtet, vorgeträumt hatten. Wie eine Raubung aller bisherigen Unternehmungen in der Walachei erscheint uns heute die Nachricht von dem Fall Bukarests; der Weg Rumänien in den Abgrund vollendet sich. Wir empfinden eine seltene Vergnügung an diesem Schicksal des hinterhältigsten unserer Gegner.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ äußert sich wie folgt: Bukarest ist der Mittelpunkt und die einzige wirkliche Großstadt des Landes. Mit dem Fall dieser Stadt ist die rumänische Königsheerlichkeit so gut wie ausgespielt. Es ist wahrscheinlich, daß hinter der Jalomica die vereinten rumänisch-russischen Kräfte sich zu neuem Widerstande stellen werden. Wir wissen, daß unter der genialen Führung unseres „Marschalls Durch“ auch dieses Hindernis genommen werden wird, wenn es in den Plänen unserer Heeresleitung so vorgesehen ist. Aber schon mit dem heutigen Tage ist fast die Hälfte ganz Rumänien in unseren Händen. Der Fall von Bukarest ist für uns nur eine Etappe auf dem Wege zum endgültigen Siege, allerdings eine Etappe, wie wir sie im Jahre 1913 bisher noch nicht erreicht hatten. Haben wir Rumänien zerschmettert, so kann auch die Offensive Sarceils vor Moskau und den Weg zwischen Berlin und Stambul nicht mehr unterbrechen. Auch Sarceils Stunde wird schlagen. Diese mühsame Erwägung mischt sich heute in die Freude über den letzten Sieg von Bukarest und gibt uns die felsenfeste Gewißheit, daß aus dieses Krieges mörderischen Schlachten erblühen wird eine schönere deutsche Zukunft, die getragen ist von der Stärke unserer militärischen Stellung in Süd und Ost und West.

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ heißt es: Ein gerechtes Gericht hat jämmerliche Verächterbrut jämmerlich gestraft. Die ganze große Walachei steht den Siegern offen. Und wenn sich die Rumänen bis zur Moldau zurückziehen, sie werden erbarmungslos zerschmettert werden. Ein Wank nur, beschwingt und beflügelt die Verbündeten: Vorwärts, vorwärts, dem friedbringenden Endsiege entgegen!

Die Begeisterung in Budapest.

W. T. B. Budapest, 6. Dez. (Drahtbericht.) Die Einnahme von Bukarest wurde hier mit großer Begeisterung aufgenommen. Mit Windeseile durchflog die Freudenbotschaft die Stadt. Gänzlich Unbekannte sprachen einander an, um sich die Kunde mitzuteilen. Trotz des feuchten Anzettelwetters waren die Straßen von einer freudentrunknen Menge erfüllt, die ihre

glücklichen Gefühle über den herrlichen Sieg ausdrückten. Sonderausgaben der Blätter berichteten über den Sieg. Mit Rücksicht darauf, daß infolge der Vandalenträuer für weiland König Franz Joseph überall noch Trauerfahnen wehten, wurde die Verfügung getroffen, daß zum Zeichen der Freude des Landes mittags von 12 bis 1 Uhr in der Hauptstadt und im ganzen Lande sämtliche Glocken geläutet werden.

Eine französische Bemerkung der Aufgabe von Bukarest.

W. T. B. Bern, 6. Dez. (Drahtbericht.) In einer militärischen Besprechung schreibt der „Temps“: Die Rumänen haben mit Recht die eventuelle Aufgabe der Hauptstadt ins Auge gefaßt. Ein Verteidigungsversuch würde nur damit endigen, daß in Bukarest die Truppen gefangen würden. Man hat in Bittici, Ramur und Antwerpen gesehen, was die Festungen Brialmonts wert sind. Man braucht kein großer Strategie zu sein, um zu begreifen, daß die rumänische Armee, wenn sie in Littu angekommen ist, die Deutschen nicht aufhalten kann und einen Entschluß zu fassen hat, nämlich, sich auf die russische Armee zurückzuziehen, an diese sich anzulehnen und mit ihrer Hilfe den Feldzug fortzusetzen.

Die englische Kabinettskrisis.

Bonar Law lehnt ab!

W. T. B. London, 6. Dez. „Westminster Gazette“ erzählt, daß Bonar Law dem Könige eine Einladung, ein Kabinett zu bilden, abgelehnt hat, da er sich außerstande fühlt, das Amt eines Premierministers zu übernehmen.

W. T. B. Amsterdam, 6. Dez. 3 Uhr nachm. Nach einer Neuterhebung bestätigt eine autoritative Erklärung die Beizung Bonar Laws, ein Kabinett zu bilden. Dies bedeutet nicht, daß Bonar Law seine Stellung geändert hat, denn er war die ganze Zeit über bereit, unter jedem Premierminister, der dem Lande genähert ist, zu dienen, aber nicht bereit, die Stellung eines Premierministers zu übernehmen. Es ist ganz leicht möglich, daß Lloyd George, wenn er sich einer entsprechenden Unterstützung von Seiten des Unterhauses nicht verschaffen kann, sich zu einer ähnlichen Haltung wie Bonar Law gezwungen sehen wird. Möglicherweise wird also Asquith eingeladen werden, wieder an die Spitze des Kabinetts zu treten.

Die Besprechung beim König.

W. T. B. Amsterdam, 6. Dez. 5.30 Uhr nachm. Neuter meldet aus London: Der König hat sich Lloyd George kommen lassen.

W. T. B. London, 6. Dez. (Neuter.) Der König hat für nachmittags eine Sitzung der Minister im Palast angeordnet.

W. T. B. London, 6. Dez. 7 Uhr abends. (Drahtbericht.) Neuter meldet: Nur fünf Minister waren bei der Besprechung mit dem König zugegen, nämlich Asquith, Lloyd George, Balfour, Bonar Law und Henderson. Die Besprechung dauerte 1½ Stunden. Auch andere Minister begaben sich in den Palast, beschäftigten sich aber mit anderen Dingen.

Lloyd George als Haupt eines nationalen Ministeriums.

W. T. B. London, 6. Dez. (Drahtbericht.) Neuter meldet: Auf den Rat Bonar Laws ersuchte der König Lloyd George die Regierung zu bilden. Lloyd George willigte ein und wird sich bemühen, ein nationales Ministerium ohne Rücksicht auf Parteigrenzen zu bilden.

Dr. Amsterdam, 7. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Asquith wird voraussichtlich kein Portefeuille im neuen Ministerium annehmen. Die Bildung eines reinen Parteikabinetts ist ausgeschlossen, da keine der beiden führenden Parteien auf die Mitarbeit der anderen Parteigruppen zählen kann. Lloyd George hofft jedoch, daß er mit einem nationalen Kabinett genügende Unterstützung von allen Seiten des Hauses finden wird. Nach der Stimmung zu urteilen, die unter den irischen Nationalisten herrscht, dürfte Lloyd George von ihnen wenig Unterstützung erwarten können, da sie in ihm den Vertreter des Zwanges sehen, der sich nicht scheuen wird, die Dienstpflicht auf Irland auszuüben.

Ereignisse zur See.

Verenkt!

Amsterdam, 6. Dez. Verenkt ist der norwegische Dampfer „Harold“.

W. T. B. Bern, 6. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Vrest hat der spanische Dampfer „Tam“ die Befahrung des verenkten griechischen Dampfers „Dimitris“ aufgeführt. — Die Befahrung des verenkten norwegischen Dampfers „Guth“ wurde gelandet.

Der nachhaltige Eindruck unseres Unterseebootangriffs auf Funchal.

W. T. B. Bern, 6. Dez. Zu dem Unterseebootangriff in Funchal schreibt „Temps“: In gewisser Hinsicht beginnt damit für die Unterseebootfahrt eine neue Ära, denn zum erstenmal haben Unterseeboote eine regelrechte Operation gegen eine Küste unternommen. Wenn bisher alle Unternehmungen nur als Zwischenfälle angesehen werden konnten, so mußte man heute mit Artillerieangriffen von Unterseebooten rechnen und Gegenmaßnahmen treffen. Der Vorstoß gegen Funchal beweist, daß die neuesten deutschen Unterseeboote viel stärkere Geschütze führen als die älteren. Die Unterseeboote näherten immer mehr dem Charakter von Kreuzern an, da sie immer häufiger ihre Geschütze verwenden, die ursprünglich auf Unterseebooten nur ausnahmsweise gebraucht wurden.

Näheres über die im Hafen verenkten Schiffe.

Br. Berlin, 6. Dez. (j. b.) Das im Hafen von Funchal auf Madeira durch unsere Unterseeboote verenkte englische Schiff „Dacia“ war nicht der frühere deutsche Dampfer gleichen Namens, der von einem Deutsch-Amerikaner erworben wurde, sondern ein englischer Kabelleger. Das verenkte Schiff „Kanguruh“ war ein Unterseeboot-Transportschiff, auf das die feindliche Ingenieurkunst besonders stolz gewesen ist. Dieses Schiff, das 9000 Tonnen Wasser-

verdrängung hatte, war als eine Art schwimmendes Dock für Unterseeboote gebaut worden. Wenn konnte eine Art Tor geöffnet werden, so daß das Wasser in das Innere einströmte und ein Unterseeboot eingefahren vermochte. Nach Entleerung des Wassers transportierte das „Kanguruh“ — dies erklärt den Namen — das Unterseeboot wie in einem Trocken-dock. Vor dem Kriege hat das „Kanguruh“ auch Unterseeboote nach den fernsten Kolonien verbracht. Jetzt im Kriege wurde das Schiff als Landdampfer verwendet.

Die durch unsere Unterseeboote bedrohte englische Seeherrschaft.

W. T. B. Amsterdam, 6. Dez. Wie aus London gemeldet wird, hat dort am 2. Dezember eine Versammlung in der City von London eine Resolution angenommen, daß die Admiralität sofort Maßnahmen ergreifen müsse, um der Bedrohung des britischen Überseehandels durch Unterseeboote und Minen entgegenzutreten, daß ferner die britischen Handelschiffe wirksam gegen feindliche Angriffe bewaffnet und eine Effektiv-Flotte hergestellt werden müsse. Lord Bessford führte unter scharfen Angriffen auf die Regierung aus: Gegenwärtig verlieren wir wöchentlich an 70 000 Tonnen Schiffsraum, und deshalb steigen die Preise der Lebensmittel. Die Regierung kommt immer zu spät. Seit dem Beginn des Krieges seien 1470 Schiffe versenkt worden und seit dem 3. November 159. Meist das nicht aus, um von der Regierung eine Erklärung zu verlangen, wie man in eine solche Lage gekommen sei, obgleich man die See beherrsche? Die Bedrohung durch die Unterseeboote sei schlimm und könne noch schlimmer werden. Das hauptsächlichste Ziel der britischen Operationen sei Seebürge. Man sollte 1000 Flugzeuge dorthin dirigieren. Zumindest ein sei in Dover nicht in Ordnung. Etwas Dinge würden dort erfüllt, die er nicht nennen dürfe. Aber die, die orientiert wären, hätten der Admiralität geschrieben und eine Untersuchung verlangt. — Gibson Bowles sagte, die Verluste der englischen Handelsmarine bedeuteten, daß die englische Seeherrschaft bedroht sei. England könnte ebenso von Deutschland blockiert werden wie Deutschland von England. Die Lage sei sehr ernst. Bowles schloß: Wir haben einen Lebensmittelkontrollen eingeführt, aber der wirkliche Lebensmittelkontrollen ist jetzt das deutsche Unterseeboot.

Jellicoes unverwirklichte „wunderbaren Ideen“ gegen die U-Bootgefahr.

W. T. B. London, 6. Dez. In der Wochenschrift „Nation“ schreibt der Herausgeber Ruffingham, die großen Veränderungen bei der Kriegsführung würden, so viel er sehe, voraussetzlich als die zweifelhafte angegriffen und direkt mit hochgeschützten Händen befaßt. Jellicoe war zweifellos seit Jahren in der Flotte am besten und genug das größte Vertrauen. Jellicoe werde zweifellos ein erschöpfender Esoter Seelord sein. Er soll wunderbare Ideen über die Überwindung der U-Bootgefahr haben. Aber warum durfte er sie nicht verwirklichen, so lange er an der Spitze der Flotte stand. Ruffingham erblickt die Hauptursache der Veränderungen darin, daß Balfour im Amt und Lord Fisher ausgeschieden bliebe.

„Bakende Beweise deutscher Energie und Entschlossenheit.“

Der tiefe Eindruck des rumänischen Feldzugs und des Dienstpflichtgesetzes in England.

W. T. B. London, 6. Dez. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Bakende Beweise deutscher Energie und Entschlossenheit zeigen sich sowohl in den Beratungen des Reichstags als auch in den militärischen Operationen im Feld. In Rumänien bringen Falkenhayn und seine Kameraden unerbittlich vorwärts. In Berlin bemüht der Reichstag seinen Geburtstag zu einer ansehnlichen Rede und zu einem energiegelassen Appell an seine Bundesgenossen. Zudem er seinen Gesandten für den nationalen Hilfsdienst einbrachte, machte er Vorschläge und äußerte er Gedanken, die wir ebenso wie seine Hörer und zu Herzen nehmen können.

Das Blatt gibt mehrere Sätze aus der Rede des Kanzlers wieder und sagt: Auch wir stehen vor einer Krisis, die die äußersten Ansprüche an unsere unermüdbare Energie stellt. Unsere Bevölkerung muß darüber belehrt werden, daß auch auf ihr, ebenso wie auf den Soldaten, die gewaltige Verantwortung liegt, den Krieg zu gewinnen. Einem eisernen Willen kann man nur Widerstand leisten, wenn man ihm einen ebenso starken Willen entgegensetzt. Hartnäckigen Widerstand muß man mit derselben Eigenschaft entgegen-treten; man muß nach unermüdblicher sehr als der Gegner. Das ist die große Lektion, die wir durch schmerzliche Erfahrungen lernen. Je gründlicher wir unsere Aufgabe erkennen, desto größer wird die Hoffnung auf den Sieg. Sicherlich können wir in diesen Dingen von unserem Feind lernen und uns die wahre Moral der Lage bilden, nämlich, daß der Sieg die Nation krönen wird, die in ihren Zielen einzig ist und unermüdblich darauf hinstrebt.

Eine große Explosion in einer Munitionsfabrik.

W. T. B. London, 6. Dez. (Drahtbericht.) Amtliche englische Meldung: Bei einer Explosion in einer staatlichen Fabrik in Nordengland wurden 26 Arbeiterinnen getötet und 30 verletzt. Der Schaden ist nur leicht, der Betrieb wird aufrechterhalten. Die Wirkung auf die Munitionsfrage ist geringfügig.

Die englischen Verluste im November.

W. T. B. London, 6. Dez. Die britischen Verluste im Monat November betragen dem „Daily Telegraph“ zufolge in der Armee 2312 Offiziere (497 gefallen) und 72 479 Mann (10 633 gefallen), in der Marine 214 Offiziere (62 tot) und 398 Mann (59 tot). — Die Verlustlisten vom 30. November bis einschließlich 2. Dezember enthalten die Namen von 161 Offizieren (27 gefallen) und 2486 Mann.

Schiffsraumangel und Kohlenversorgung.

W. T. B. Washington, 6. Dez. Durch die britische Besatzung wird mitgeteilt, daß in britischen Häfen und Kohlen-lagerungen infolge des Mangels an Schiffen und Kohlen-beschreibungen getroffen worden sind, daß die Kohlen für die britischen und die Schiffe der Alliierten und für diejenigen neutralen Reeder vorbehalten werden sollen, die sich verpflichten, ihre Schiffe für England und seine Verbündeten zu lassen.

Carsons Vorschlag eines Homerule-Parlaments.

W. T.-B. London, 7. Dez. „Daily Chronicle“ schreibt: Seit einiger Zeit wurde zwischen Lord George, Carson und den irischen Führern über die Vorschläge Carsons zur Errichtung eines Homerule-Parlaments für ganz Irland beraten, um die irische Frage aus der Welt zu schaffen. Die Protestanten würden eine proportionale Vertretung erhalten. Ulster würde für drei Jahre in das Homerule-Parlament einbezogen. Carson knüpfte daran die Bedingung, daß die Nationalisten der Einführung der Dienstpflicht zustimmen. Im Falle eines Abkommens würden wahrscheinlich einige Nationalisten in das Kabinett Lord George-Carson eintreten.

Die Lage im Westen.**Ein französischer Torpedojäger gesunken.**

Berlin, 7. Dez. (Ab.) Nach Pariser Blättern wird mitgeteilt, daß nächst Dieppe bei schwerem Regen infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen Torpedoboot der französische Torpedojäger „Patagan“ sank, dessen Hauptaufgabe die Verfolgung der deutschen U-Boote gewesen ist. (Der „Patagan“ gehörte zu der Serie von 1899 bis 1904 gebauten, also älteren Torpedobootzerstörern. Die Wasserverdrängung beträgt 810 Tonnen die Besatzung 70 Mann.)

Der dritte Flügel des maritimen englischen Luftdienstes an der Westfront.

W. T.-B. London, 7. Dez. (Drachbericht.) Unterherrs. Balfour antwortete auf eine Frage, daß der dritte Flügel des maritimen englischen Luftdienstes auf Ersuchen der französischen Militärbehörden, bei denen er jetzt Dienst tut, auf seine gegenwärtige Stellung auf dem Kontinent geschickt worden sei. Er tue nicht in der Nachbarschaft der britischen Front Dienst und stehe nicht unter dem britischen Hauptquartier.

Der Krieg gegen Italien.**Der Antrag auf Geheimfistung für 6 Monate verlag.**

W. T.-B. Bern, 6. Dez. (Agencia Stefani.) Der Republikaner Cappa beantragte nach der gestrigen Rede des Ministerpräsidenten Boselli im Namen von 38 Abgeordneten die Geheimfistung der Kammer.

W. T.-B. Rom, 7. Dez. (Drachbericht.) Agencia Stefani. Zu dem Antrage Cappa und Genossen, betr. Geheimfistungen der Kammer, erklärte der Ministerpräsident Boselli, daß die Regierung die Vertagung des Antrages um sechs Monate verlange. Sie bestrebe darauf, daß sie sicher sei, in dieser Sache mit dem italienischen Volk einig zu gehen. (Sehr lebhafter Beifall auf allen Bänken, mit Ausnahme bei den Sozialisten.) Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag mit 293 gegen 47 Stimmen gemäß dem Antrag Boselli um 6 Monate vertagt. Die „Agencia Stefani“ fügte hinzu, daß Boselli erklärte, daß das Verlangen nach einer Geheimfistung eine außergewöhnliche Form der parlamentarischen Verhandlungen darstelle, die im Lande einen peinlichen Eindruck hervorrufen könnte. Die Kammer, sagte er, kann in aller Freiheit in öffentlicher Sitzung verhandeln. Die Regierung hat dem Parlament nichts zu verbergen. Sie könnte in einer Geheimfistung keine vollständigeren Erklärungen abgeben als in einer öffentlichen.

Generalfreist der Turiner Baumwollarbeiter.

W. T.-B. Bern, 5. Dez. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Turin haben die Baumwollarbeiter den Generalfreist erklärt, 6000 Arbeiter sind in den Ausstand getreten.

Der Widerhall der Rede Trepows.**Der berechtigte Eindruck der Väterlichkeit in Schweden.**

Stockholm, 5. Dez. „Aftonbladet“ schreibt zu Trepows Rede: Der Besitz der freien Durchfahrt zum Mittelmeer ist also Russlands Kriegsziel, dafür muß das russische Volk sein Blut vergießen. Trepows Ansicht von der wirklichen Kriegslage ist so eigentümlich, daß er den alten französischen Phrasen vom Kampf, dessen Ausgang vorausbestimmt ist, zu den seinen macht. Freilich ist er vorsichtig genug, keinen Ton darüber zu sagen, wie dieser vorausbestimmte Sieg gewonnen werden soll. Daß Brufflow seit drei Monaten stillstehen muß, daß Rumänien zum guten Teil erobert, seine Sache verloren ist, davon erwähnt er nichts, und wenn er von der bevorstehenden Eroberung Konstantinopels, dem Jahrhundertereignis, innersten Traum des russischen Volkes“ sagt, daß diese Sehnsucht im Begriff steht, verwirklicht zu werden, so muß man sich fragen, ob man recht gehört hat, ob es wirklich ein verantwortlicher Staatsmann ist, der mit solchen Worten ohne Inhalt spielt. Nichtsdestoweniger schreibt die russische Presse diese Berrücktheiten ganz ernst zu nehmen und bringt lange Erörterungen über die unerhörte Bedeutung der Anerkennung von Russlands Recht auf den Besitz einer anderen Macht. Der Besitz der Meerengen ist, heißt es, das wichtigste Mittel, das gewünschte Ziel, den Sieg für die gemeinsame Sache zu erreichen. Wenn man aber nun weiter als je von diesem Mittel, den Besitz der Meerengen, den die Alliierten keineswegs verschenten können, entfernt ist, wie steht es dann mit dem Sieg und dem Frieden, der sich auf diesem aufbauen soll?

Der Berliner türkische Militärattaché zur Rede Trepows.

Berlin, 6. Dez. (Ab.) Aus einer Unterredung mit dem türkischen Militärattaché Oberst Schürl-Bei teilt die „Post. Ztg.“ mit: Schürl-Bei erklärte: Die Rede Trepows ist wohl die glänzendste Rechtfertigung der türkischen Politik, welche ein Zusammengehen mit den Mittelmächten bis zum letzten Blutstropfen befürwortet. Auf der einen Seite erklärt Trepow, daß Russland seit tausend Jahren zum freien Ausgange nach Süden ins offene Meer strebt, ja, er wagt die abenteuerliche Behauptung, von einem Recht Russlands auf die Meerengen und Konstantinopel. Im selben Atem scheint er vor dem Widerspruch nicht zurück, seinen Hörern weiszumachen, die Verbündeten Russlands hätten alles mögliche getan, die Türkei von einer Teilnahme an dem

jüngsten Feindseligkeiten zurückzuhalten, indem man der Türkei für ihre Neutralität ihre Unabhängigkeit garantiert und ihr außerdem gewisse Vorteile in Aussicht gestellt habe. Wie verhält sich das Recht auf Konstantinopel mit der Unverletzlichkeit des türkischen Gebiets. — Auf die Frage, ob die Türkei auf diese Behauptung seitens Trepows eine besondere Antwort geben werde, erklärte Schürl-Bei: Mit dem Schwert, nicht mit dem Wort. Wir bilden unser Heer planmäßig und zielsicher nach deutschem Muster um. Das ist der sicherste Schutz gegen Russlands angebliches Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel.

Die Neutralen.**Die ungeheuren nordamerikanischen Kriegsmateriallieferungen für unsere Feinde.**

Br. Amsterdam, 7. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ab.) Welch ungeheuren Umfang die amerikanischen Kriegsmateriallieferungen an den Viererband angenommen haben, geht daraus hervor, daß nach Berechnungen New Yorker Finanzblätter seit Januar 1915 für annähernd 7 Milliarden Mark an die Alliierten geliefert wurde.

Ernennung neuer Kardinäle.

Basel, 5. Dez. (Ab.) Der Papst gab gestern morgen in einem geheimen Konsistorium, dem 28 Kardinäle beizuhören, die Ernennung von zehn neuen französischen und italienischen Kardinälen bekannt. Zwei weitere Kardinalsernennungen behält er sich vor. Im weiteren teilte er die Ernennung des Bischofs von Olmütz, Grafen Sypn, zum Erzbischof von Prag mit und ernannte Kardinal Sparrini zum Coadjutor der Kirche und Bischof. Aberja zum Runtius in Bayern. In seiner Allocution machte er die Mitteilung, daß demnächst die Veröffentlichung der Redifikation des kirchlichen Rechtes, die bereits unter Pius X. begonnen wurde, erfolgen könne. Sodann beklagte er die namenlosen Schrecken des gegenwärtigen Krieges und schloß, indem er neuerdings alle Ungerechtigkeiten, von welcher Seite sie auch ausgehen, verurteilte, mit dem Gebet und dem Wunsch, daß mit der Proclamation des neuen Gesetzbuches eine ruhigere Zeit für die Kirche anbreche und daß baldigst die strahlende Morgenröte des Friedens aufsteige und Harmonie und Gerechtigkeit unter die Völker bringe.

Eine ernste monarchistische Propaganda in Brasilien.

Br. Genf, 6. Dez. (Ab.) Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro hat sich in Brasilien seit einiger Zeit eine sehr rege monarchistische Propaganda entwickelt, hinter der der Prinz Louis von Orleans und Praganza steht. Die brasilianische Presse mißt dieser monarchistischen Bewegung große Bedeutung bei.

Der Dobrudscha-Feldzug.

I.

Bormarisch.

(Schluß.)

Der am weitesten vorgedrungene deutsche linke Flügel zog Mitte September schwere feindliche Angriffe auf sich. Ein ostpreussisches Regiment, das in Eilmärschen von täglich 50 bis 60 Kilometer nachgezogen war, stieß hinter Silistria zu dem Detachement von S., das an der Einnahme von Tutrafan ruhmreichen Anteil hatte. Das deutsche Detachement wurde zusammen mit dem eingetroffenen Regiment und einigen bulgarischen Bataillonen zu der Brigade B. erweitert, der auch weiterhin entscheidungsvolle Aufgaben zufielen. Ihrem ungestümen Bormarisch auf Cernaboda wollten die Rumänen bei Lipnita mit starken Kräften halt gebieten. Die Brigade mußte hier in unübersichtlichem, bergigem Gelände eine unwegsame, bursche Enge durchschreiten. Eine Infanterievorhut, verstärkt durch deutsche Panzer und eine Kanonenbatterie, hob sich vor, um dem Gros den Engpaß zu sichern. Der Vorstoß gelang. In leichten Gefechten wurde die Nachhut des Feindes zurückgeworfen und das Dorf Curu Orman bei andauernder Dunkelheit genommen. Das Panzerregiment hatte Schützenketten entwickelt und sich am Dorfrand im Anschluß an die Infanterielinie festgesetzt. Das helle Licht des Vollmonds verlockte dazu, den errungenen Erfolg weiter auszunutzen.

Unter Führung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen

brachen einige Bäume gegen die Weisfelder vor, in denen der Feind sich versteckt eingegraben hatte. Die bekamen heftiges Feuer, hatten aber geringe Verluste. Mit leuchtendem Heldenmut rief der Prinz erneut zum Sturm. Er überannte mit seinen Getreuen die vorderste feindliche Stellung, stieß aber dann auf einen zweiten Graben, vor dem er mit seinen Leuten den Helden todt fand. Es gelang dem Gegner im Laufe der Nacht, die kritische Lage, in die er durch den kühnen Vorstoß des Prinzen von Hessen geraten war, durch einen Planenangriff sich zu erleichtern. Das nachrückende Gros der Brigade B. sicherte jedoch am folgenden Tage den vollen Besitz der von der Vorhut gewonnenen Stellungen.

Auch hier war durch überraschendes, tatkräftiges Zugreifen die Selbstsicherheit des Gegners erschüttert worden. Seine Massen fluteten zurück, und unsere Vorhut blieb ihnen so auffällig an der Klinge, daß er erst wieder vor seiner vorbereiteten, besetzten Stellung südlich Rasova zum Stehen kam. Die bogenförmige Umfassung der feindlichen Kräfte ermöglichte es dem nördlich vorgedragenen deutschen Flügel, den vor der bulgarischen Nachbarrückführung zurückweichenden Kolonnen wirkungsvoll in die Flanke zu schießen. Fast täglich boten sich ununterbrochen regimenter Artillerie dankbare Ziele vor der Front und seitwärts. Die Feuerüberfälle wirkten auf die noch kriegsschwachen Kerben der rumänischen Soldaten meist so verwirrend, daß ihre Verbände jeden Zusammenhang verloren. Am

15. September stieß die Brigade B. auf die feindliche Hauptstellung südlich Rasova. Auf Wochen gewaltiger Marschleistungen und täglicher Verfolgungsgeschehen, die von der Donau aus durch die rumänischen Monitore belästigt worden waren, folgte ein bewegter Stellungskampf, indem zunächst erbitterte Angriffe verstärkter rumänischer Kräfte abzuwehren waren. Bei einem wichtigen Schlag unmittelbar vor der rumänischen Hauptstellung waren dem überstürzt fliehenden Feind von deutschen Bataillonen noch 6 Geschütze und 8 gefüllte Munitionswagen abgenommen worden.

In tapferen, zähen Gefechten hatte unterdessen das bulgarische Detachement nördlich Dobritsch die Angriffskraft des Gegners aufgerieben.

Er sah sich auf der ganzen Front der 3. bulgarischen Armee in die Verteidigung gedrängt und durch die Umfassung seiner westlichen Flanke durch die deutschen Truppen auf seinem Rückwege bedroht. Die Lage war strategisch für ihn so ungünstig geworden, daß er sich nur durch einen eiligen Rückzug der Vernichtung entziehen konnte. Am Abend des 15. September trifft beim Heeresgruppenkommando die Meldung ein, daß der Feind auf der ganzen Front zurückweicht. Darinadigste Verfolgung wird befohlen. Der Feind leistet nur vereinzelt ernstesten Widerstand. In ständiger Anspannung aller Kräfte werden täglich große Geländeabschnitte gewonnen. Der bulgarische General R., ein vorbildlicher Soldatenführer, der selbst ausflügend an der Spitze seiner Truppen weilt, um jede Gelegenheit, dem weichen Feinde Verluste beizubringen, in umsichtiger Weise auszunutzen, erhält einen Armeebefehl. Am Tage vorher war sein in der Nähe stehendes Pferd von einer Granate zerrissen worden. Neu eingeleitete rumänische Brigaden werden in den rückwärtigen Strom mit hineingerissen. Das Gelände ist flach, kahl, baumlos und grau wie die Wasserfläche des Meeres. Juvetellen bilden sich Mulden und niedere Höhen, als habe eine leichte Brise die trägen Massen in sanfte, flach auslaufende Wellenberge geschaufelt. Diese Erhebungen bieten einen meilenweiten Blick über das Gelände. Ein geschlagener Feind kann sich hier nirgends verziehen. Erbarmungslos fährt ihn das Auge und der sichere Einschlag der häufig nachfolgenden Geschütze.

Die Artilleristen halten reiche Ernte.

Das Vorgefeld ist bewegt von den dichten Schwärmen zurückflutender Infanterie, und die Kanoniere wissen vor verführerischen Zielen nicht, wo sie hinschießen sollen. Rumänische Regimenter, die aus den Karpathen eintrafen, und neue russische Verstärkungen singen an der vorbereiteten Hauptstellung vor Cobadinu-Lopraifar die Verfolgung auf. Es bedurfte sorgfamer Vorbereitungen, um diese Festungslinie zu überwinden.

Das vaterländische Hilfsdienstgesetz.

Das jetzt vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Hilfsdienstgesetz hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen im Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1.

Jeder männliche Deutsche vom vollendeten sechzehnten bis zum vollendeten Lebensjahre ist, soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2.

Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegswirtschaft, in der Landwirtschaft, in der Industrie, in der Handels- und Gewerbebetriebe, in der Krankenpflege, in kriegerisch-wirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Betrieben oder Betrieben, die zur Zwecke der Kriegsführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. Hilfsdienstpflichtige, die vor dem 1. August 1916 in einem landwirtschaftlichen Betrieb tätig waren, dürfen aus diesem Berufe nicht zum Zwecke der Überweisung in eine andere Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst herausgezogen werden.

§ 3.

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes liegt dem beim Königlich Preussischen Kriegsministerium errichteten Kriegsamte ob.

§ 4.

Über die Frage, ob und in welchem Umfange die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet die zuständige Behörde oder Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Kriegsamte. Über die Frage, was als behördliche Einrichtung angesehen ist, sowie ob und in welchem Umfange die Zahl der bei einer solchen beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet das Kriegsamte nach Einvernehmen mit der zuständigen Behörde oder Landeszentralbehörde.

Im übrigen entscheiden über die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb im Sinne des § 2 Bedeutung hat sowie ob und in welchem Umfange die Zahl der in einem Beruf, einer Organisation oder einem Betriebe tätigen Person das Bedürfnis übersteigt, Ausschüsse, die für den Bezirk jedes Stellvertretenden Generalkommandos oder für Teile des Bezirks zu bilden sind.

§ 5.

Jeder Ausfühler (§ 4 Abs. 2) besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, zwei höheren Staatsbeamten, von denen einer der Gewerbeaufsicht angehören soll, sowie aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Den Offizier sowie die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer bestellt das Kriegsamte, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, dem in diesen Bundesstaaten auch im übrigen der Vollzug des Gesetzes im Einvernehmen mit dem Kriegsamte zusteht. Die höheren Staatsbeamten beruft die Landeszentralbehörde oder die von ihr zu bestimmende Behörde. Erledigt sich der Bezirk eines Stellvertretenden Generalkommandos auf die Gebiete mehrerer Bundesstaaten, so werden die Beamten von den zuständigen Behörden dieser Bundesstaaten berufen; bei den Entscheidungen des Ausschusses wirken die Beamten des Bundesstaates mit, dem der Betrieb, die Organisation oder der Berufsausübende angehört.

§ 6.

Gegen die Entscheidung des Ausschusses (§ 4 Abs. 2) findet Beschwerde an die beim Kriegsamte errichtende Zentralstelle statt, die aus zwei Offizieren des Kriegsamtes, von denen einer der Bezirk führt, zwei vom Reichsanzeiger ernannten Beamten und einem von der Zentralbehörde des Bundesstaates zu ernennenden Beamten, dem der Betrieb, die Organisation oder der Berufsausübende angehört, sowie je einem Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht; für die Bestellung dieser Vertreter gilt § 5 Satz 2. Werben Marineinteressen betreffen, so ist einer der Offiziere vom Reichs-Marineamt zu bestellen. Bei Beschwerden gegen Entscheidungen oberster, sachlicher oder württembergischer Ausschüsse ist einer der Offiziere vom dem Kriegsministerium des beteiligten Bundesstaates zu bestellen.

§ 7.

Die nicht im Sinne des § 2 beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen können jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden.

treten in das ein sehr großes Ueberangebot von solchen
sich ergeben hat. Der jetz im Reichstag zur Beratung stehende
Entwurf des „Bayerländischen Hilfsdienstgesetzes“ hat sich auch schon
der Stellenvermittlung demersbar gemacht. Eine große Anzahl
junger Männer und Frauen, selbst weibliche, haben sich Ka
beit, wie sie durch freiwillige Übernahme einer Beschäftigung
angewandten Jemerkung vorbeugen könnten. In der Folge
sich die freiwil 3 Stellenlose beschäftigt werden, wovon eine in
Stelle mitgebracht werden konnte. 38 Anträge fanden ihre
Leihung.

esbaden, den 7. Dezember 1916. 1317



WALHALLA.

Freitag, den 8. Dezember 1916, abends 6 Uhr:

Bunter Abend

ausgeführt vom

Herren-Orchester Laurens Lauret-van Koppelen.

Eintritt frei. — Ausgewähltes Programm.

Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs.

Um Kohlen zu sparen, werden im vaterländischen Interesse folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die Straßenbeleuchtung erfährt vom 8. d. Mts. ab eine weitere Einschränkung dergestalt, daß die Laternen schon um 9 1/2 Uhr auf Nachtbeleuchtung geschaltet werden.

2. Die Bevölkerung wird hiermit gebeten, jegliche Zuchtbeleuchtung (Gas- und elektrische Beleuchtung) und namentlich die Lichtreklame zu unterlassen. Bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung müßte ein Einschreiten im Verordnungswege oder eine Herausgabe des Gas- und Elektrizitätspreises erfolgen.

3. Das Leuchtgas wird durch weiteren Zusatz geringer Mengen von Kohlenoxyd und Wasserstoff gestreckt. Die letztgenannte Maßnahme kann sich bei Bunsenbrennern, die mit einem Ueberdruck von Luft eingestellt sind, bemerkbar machen und zwar bei den Hängelichtbrennern durch Rauschen und Flackern und bei Kochflammen durch Zurückschlagen. An den Stehlampfen, welche weniger empfindlich sind, wird die Minderung meist ohne Einfluß sein. Die störenden Erscheinungen werden dadurch beseitigt, daß der Luftschieber etwas zugezogen wird. Die Gasabnehmer werden gebeten, diese kleine Arbeit selbst auszuführen, oder damit ihren Privatinstallateur zu beauftragen, da die Verwaltung infolge Arbeitermangel dazu leider nicht in der Lage ist. F 438

Wiesbaden, den 7. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Uebe bis auf Weiteres meine Praxis aus.

Sprechzeit 9—6.

B. Spiesberger, Dentist,
Langgasse 41.

Neue Ladung Steinbeisser

eingetroffen.

Beste Ersatz für Räucherlachs.

Infolge seines Fettgehaltes zum Braten sich eignend!

Neuer Preis ganze Stücke Pfund Mk. 3.60,
Ausschnitt 1/2 Pfund Mk. 1.—.

Zu haben in allen hiesigen Fischhandlungen.

Vereinigung der Wiesbadener Fischhändler
G. m. b. H. F 558

Lampenlampen, Batterien,

Öl- und Gaslampen zu Engrospreisen
Marktstraße 3, 2. Ofl.

Sinolen

4 Mtr. 4 Mtr., billiger als Anstrich,
Tapeten, Kleber, Anstrich, Kleber,
Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79.

Fensterleder

von 4.50—10 Mark.
Riedmann, Marktstraße 13, 2.

Spanisch, Englisch, Italienisch
Spanisch, Gram., Konvers., Korresp.,
erteilt gründl. Anst. gepr. Lehrerin.
Auslandstudien, Hebern, Ueberf.,
Näh., Gneisenaustr. 18, 1 r., 12—3.

Einspänner - Fuhrwerk
sucht Beschäftigung. Näh. Büttner,
Dohmerstraße 28, 1. Ofl.

Urlaub
Gesuche, besond. d. Weihnachtsferien, Ein-
gaben, Anst. i. all. Räh., Schriftf. an
alle Behörden fertigt
mit größt. Erfolge an:
Baro Guind, Wiesbaden, Marktstr. 3, 1.
Glück, Danfshausen 3. gest. Einfl.,
Aust. in Räh. u. Unterf. d. Sach.

Grammophon

u. Musikwerke-Reparatur. Röhren u.
Carl Matthes, Reparaturwerkstätte,
Herauf 2003, Marktstraße 51, 1.

Anfertigung u. Umarbeit.

von eleg. Jackenkleidern u. Mänteln
übern. erstklassiger Damenschneider
unter Garantie für guten Sitz und
an mäßigen Preisen.
Gust. Fischer, Orientstr. 44, 2.

Während meines Urlaubs
Sprechstunden werktäglich 3—4 Uhr.
San.-Rat Dr. Plessner,
Zaunstraße 2.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Die am 2. Januar 1917 fälligen
Zinsscheine unserer Pfandbriefe
werden schon vom 15. Dezember
d. Js. ab an unseren Kassen zu
Braunschweig und Hannover, sowie
an den früher bekannt gemachten
Zahlstellen eingelöst. F 491

Braunschweig und Hannover,
den 5. Dezember 1916.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Der Vorstand.

Tiefers. Sieber. Severit.

Weihnachtsverkauf

in
Uhren,
Gold- u. Silberwaren
zu billigen Preisen.
E. Bücking,
Neugasse 21, 1. Stock.

Hosenträger.

Kräftige, selbstverfertigte Hosenträger
u. Hosenträger in billiger Weise bei
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Günstige Gelegenheit
besonders für Hausbesitzer!
Wegen Aufgabe des Geschäftes

Tapeten

in großer Auswahl außerordn. billig.

J. & F. Suth,
Rheinstraße 1303

Selbstverfert. pr. Lederwaren
als: Damentaschen jed. Art, Brief-,
Zigarren- u. Geldtaschen, Anfertigung
von Samt- u. Seide-Taschen, empf.

Georg Wäber,
Rheinstraße 9, 2. Ofl.

Hohe Juwelenpreise

für Perlen, Brillanten, Pfandsteine,
alles Silber, Gold, Goldschmied, Gold,
Leuchter, Dosen, Kannen, Service
u. s. w. zahlr. per Gramm 10—15 Pf.

A. Geizhals,
Webergasse 14.

KURHAUS WIESBADEN

Freitag, 8. Dezember 1916, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale:

VII. Zyklus-Konzert.

Leitung: Carl Schuricht.

Solisten: **A. Na Kaempfert** (Sopran), **Adrienne**
v. Kraus-Osborne (Alt), **Dr. Mathias Römer**
(Tenor), **Prof. Dr. Felix v. Kraus** (Bariton), **Prof.**
Hermann Zilcher (Klavier).

Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.
J. Brahms: Symphonie No. 2 in D-dur, **H. Zilcher**: Deutsches
Volkliederspiel (Quartette, Duette, Einzelgesänge etc.) mit
Klavierbegleitung. (Zum ersten Male.) F 274
Eintrittspreise: 5, 4, 3, 2.50, 2 Mk.
Städtische Kurverwaltung.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Zufolge Auftrags versteigere ich
morgen Freitag, den 8. Dezember er.,
vormittags 9 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale
23 Schwalbacher Straße 23
folgende aus einem Nachlaß u. wegen Wegzugs mir übergebene Mobiliar-
Gegenstände, als:

dunkel Eichen-Eßzimmer-Einrichtung mit reicher
Schmuckerei,

bestehend aus: Büfett, rundem Ausziehtisch mit 6 Einlagen, zwölf
hohen Stühlen, Kredenz, Pfeiler-Spiegel u. s. Diener,
vieredriger Eichen-Ausziehtisch,
sehr schöner Mahag.-Biedermeier-Ankleidespiegel,
Eichen-Spiegel mit Untersatz für Blumen, Goldspiegel mit Konsole,
vollst. Betten, Kleider- u. Wäschechränke, Wäschekommoden und
Konsolen, Nachttisch, 1 Sofa u. 2 Sessel mit Plüschbezug, 1 Sofa
und 6 Stühle, Chaiselongues, Ausziehtisch, Servier-, Spiel-, Sofa-,
Nipp- u. andere Tische, Stuhl-Schreibpult, Stoffeisen, Balkontisch u.
3 Stühle, Bilder, Gasleuchter, Nipp- u. Aufstellfächer, 1 präpariertes
Krokoil, 1 Laube, Handnähmaschine, Doppelleiter, Küchenmöbel,
Gasherd mit Bratofen u. Tisch, Kinderbadewanne, Wäschemangel,
Gebrauchs- und Haushaltungsgegenstände aller Art

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator.

Telephon 2941. — 23 Schwalbacher Straße 23. — Telephon 2941.

Entschältes Muschelfleisch

fertig zum Gebrauch, sehr vorteilhaft,

garantiert einwandfreie Ware!

Preis das Pfund Mk. 1.60.

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12.

Fernsprecher 453.

Gegründet 1886.

Aufgesprungene Haut Puroderma-Glycerin

ist ein gutes Mittel für rauhe

und spröde oder durch Frost

beschädigte Haut. 1243

Schütznhof-Apothek, Langgasse 11.

Schirme - Spazierstöcke.

— Ohne Bezugsschein. —

Praktisches, bequemes und dabei hochwillkommenes

Weihnachts-Geschenk.

Grosse Auswahl!

Noch billige Preise!

Es empfiehlt sich dringend zeitiger Einkauf, da durch die
Knappheit der Stoffe und der Arbeitskräfte, das Lager
nicht auf der gewohnten Höhe gehalten werden kann.

P. Kindshofen, Schirmfabrik,

Langgasse 29.

Goldgasse 23.

Wilhelmstrasse 42.